Als Manuscript gedruckt.

Der Liebestraum.

Zauber-Burleske mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Abtheilungen, nebst einem Vorspiel:

Der Feen-Congress,

nach einem älteren Stoffe bearbeitet

von

A. Hopf.

Musik vom Kapellmeister der italienischen Oper am Victoria-Theater,

J. Neswadba.

Berlin, 1860.

Druck von C. Guthschmidt & Comp.

Lindenstraße Nr. 81.

Besetzung am Victoria-Theater zu Berlin.

Personen des Vorspiels:

Feenkönigin . . . . Frl. Wolter.
Amorosa, Fee der Liebe . . . . . Frl. Laura Schubert.
Constantia, Fee der Treue . . . . . Frau Pohl.
Invidia, Fee der Eifersucht . . . . . Frl. Wollenberg.
Grisetta, Fee der Unbeständigkeit . . . Frl. Baison.
Cupido . . . . Frl. Wollrabe.
Feen, Genien, Nymphen, Amoretten.

Erster Act.

Erste Abtheilung: Der Junggesellenbund.

Schimmelpfennig, Rentier, 30 Jahre alt Herr Eichenwald.
Dr. Kaltmacher, } . . . . Herr Seidel.
Pape, } seine Freunde . . Herr Frühling.
Straube, } . . . . Herr Hänsel.
Friedrich, Diener bei Schimmelpfennig . Herr Pohl.
Karoline, Haushälterin (Amorosa) . . . Frl. Laura Schubert.
Mitglieder des Junggesellenbundes. Unsichtbarer Feen-Chor.

Zweite Abtheilung: Primaner-Liebe.

Herr Stoppelberg . . . . Herr Guthery.
Frau Stoppelberg . . . . Frau Müller.
Leander, beider Sohn, Primaner, 17 Jahre alt (Schimmelpfennig) . . . . . Herr Eichenwald.
Dr. Kaltmacher, sein Erzieher . . . . Herr Seidel.
Barbara, Dienstmädchen bei Stoppelberg Frl. Farchow.

Dritte Abtheilung: Die Hexenküche.

Rosa, Wäscherin (Amorosa) . . . . . Frl. Laura Schubert.
Stoppelberg . . . . Herr Guthery.
Leander . . . . Herr Eichenwald.

Dr. Kaltmacher . . . . Herr Seidel.
Frau Ente, } Waschfrauen . . . { Frau Otto.
Frau Schnabel, } { Frau Glasewald.
Amor . . . . Frl. Wollrabe.
Geister der Hexenküche.

Zweiter Act.

Vierte Abtheilung: Maison de Paris.

Monsieur Klosé, Friseur (Schimmelpfennig) Herr Eichenwald.
Bertha, seine Frau (Amorosa) . . . Frl. Laura Schubert.
Herr von Drossel . . . . Herr Hugo Müller.
Frau von Drossel . . . . Frl. Eichberger.
Arthur . . . . Herr Senger.
Stoppelberg . . . . Herr Gutherz.
Eine Französin (Amorosa) . . . . . Frl. Laura Schubert.
Straube . . . . Herr Hänsel.
Baron von Bellinghaus . . . . Herr Niedt.
Jean, } Gehilfen bei Klosé . . . . { Herr Mente.
Henri, } { Herr Heßler.
Louis, } { Herr Uhlich.
Ein Briefträger . . . . Herr Badstübner.
Erster } Herr.
Zweiter }
Dritter }
Frisirkunden.

Fünfte Abtheilung: Ein Sommernachtsfest.

Monsieur Klosé . . . . Herr Eichenwald.
Madame Klosé . . . . Frl. Laura Schubert.
Herr von Drossel . . . . Herr Hugo Müller.
Frau von Drossel . . . . Frl. Eichberger.
Arthur . . . . Herr Senger.
Stoppelberg . . . . Herr Gutherz.
Dr. Kaltmacher . . . . Herr Seidel.
Baron von Bellinghaus . . . . . . Herr Niedt.
Herr Simonson . . . . Herr von Saville.
Madame Simonson . . . . Frl. Landsberg.
Fanny Simonson . . . . Frl. Bochdam.
Herr Liebmanson . . . . Herr Blessem.
Ein Lieutenant . . . . Herr Hüftel.

Eine Dame . . . . Frl. Schüler.
Ein Festordner . . . . Herr Ahlers.
Ein Kellner.
Ein Billeteur.
Vertreter der Presse, Flora mit Gefolge, Amoretten, Genien, Tänzerinnen, komischer Fischzug.

Dritter Act.

Sechste Abtheilung: Der Müller von Tempelhof.

Christian Kleisieb, Mühlenbesitzer in Tempelhof, 60 Jahre alt (Schimmelpfennig) . Herr Eichenwald.
Sein Geist.
Rosa, Bauermädchen (Amorosa). . . . Frl. Laura Schubert.
Leberecht } seine Knechte . . . { Herr Marowsky.
Anton } seine Knechte . . . { Herr Pohl.
Stoppelberg . . . . Herr Guthery.
Frau Stoppelberg . . . . Frau Müller.
Herr von Drossel . . . . Herr Hugo Müller.
Frau von Drossel . . . . Frl. Eichberger.
Arthur . . . . Herr Senger.
Dr. Kaltmacher . . . . Herr Seidel.
Straube . . . . Herr Hänsel.
Der kleine Wilhelm Stoppelberg . . . Anna Siechmann.
Die kleine Therese von Drossel . . . . Therese Siechmann.
Ein Fuhrmann.
Verwandte und Bekannte Kleisieb's, Müllergesellen, Knechte.

Siebente Abtheilung: Der Liebeshain.

Feenkönigin . . . . Frl. Wolter.
Amorosa . . . . Frl. Laura Schubert.
Constantia . . . . Frau Pohl.
Invidia . . . . Frl. Farchow.
Cupido . . . . Frl. Wollrabe.
Schimmelpfennig . . . . Herr Eichenwald.
Amanda, seine Braut . . . . Frl. Conrad.
Vier Seelenlose.
Feen, Genien, Amoretten.

Vorspiel.

Der Feen-Congreß.

(Kurzes Wolkenzimmer. Die Feenkönigin in der Mitte, auf einem etwas erhabenen Wolkenthron. Sie trägt ein Strahlen-Diadem und ist in einen weiten, himmelblauen Schleier gehüllt, der mit Silbersternchen besäet ist. Zu ihren Füßen der kleine Cupido mit Bogen und Pfeilen. Zu ihrer Rechten Amorosa und Constantia, zur Linken Invidia und Grisetta. Die Genien, Nymphen und Amoretten sitzen, stehen und liegen in malerischen Gruppirungen umher. Die kleinen haben Schmetterlingsflügel, die großen Schleier.)

Nr. 1. Feen-Chor.

Zu des Thrones-Stufen
Hast Du uns berufen,
Königin der Feen.
Was ist vorzutragen?
Wer ist anzuklagen?
Und was soll geschehn?
Sprich, o Gebieterin, sprich nur ein Wort,
Wink' und wir fliegen nach Süd und nach Nord.

Feenkönigin (mit Majestät).

Manch' bitt're Klage habe ich zu führen —
Das Reich der Liebe naht sich dem Verfall;
Drum rief ich Euch, mit mir zu conferiren,
Congresse giebt es ja bald überall.

Amorosa.

Sprich, Königin, was Dich erfüllt mit Grimme,
Wir hören gern auf Deine süße Stimme,
Und wenn Du aufgehört mit Deinen Klagen,
So hab' auch ich Beschwerden vorzutragen.

Königin.

So hört, was tausend Zungen mir bekunden:
Die wahre Lieb' ist von der Erd' entschwunden,
Die Zeit, wo sich das Herz zum Herzen fand,
Wo eins sich mit dem andern fest verband,
Wo noch auf Männerwort und Schwur die Frauen
Wie auf granit'ne Felsen durften bauen;

Die schöne Zeit, sie liegt den Männern fern,
Die Treue brechen, das ist jetzt modern.
Höchst selten wird noch Wort und Schwur gehalten,
Leichtsinnig sind die Jungen wie die Alten. —
Dich klag' ich an, Constantia, Fee der Treue,
Die Du so wenig sorgst, daß stets auf's Neue
Die Liebe wächst und daß sie nie erkaltet —
Du hast Dein schönes Amt sehr schlecht verwaltet.

Constantia.

O Königin, halt ein! Mit gleichem Kummer,
Sah' ich die Treue sinken fest in Schlummer.
Umsonst dagegen war mein eifrig Streben;
Doch darfst Du mir die Schuld daran nicht geben:
Grisetta schafft die Fehler uns'rer Zeit —
Da steht die Fee der Unbeständigkeit.
Seit sie aus Frankreich kam in deutsche Lande,
Zerrissen bald der Treue feste Bande.

Königin.

Grisetta, hörtest Du Constantia's Klagen?
Was hast Du zur Vertheidigung zu sagen?

Grisetta (keck hervortretend).

Was ich dagegen sag? — Hélas, mon Dieu!
Des Lebens wahre Lust, kennt Ihr si peu.
Im Wechsel liegt der Reiz, so wie ich meine,
Comme ennuyant, zu schwärmen stets für eine.
Pourquoi faut-il se gêner pour l'epouse?
Nur Langeweil' erzeugt die Eh'stands-Muse.
Nein, heute die, und morgen wieder jene!
Salut donc à l'amour, l'amour sans gêne!

Königin.

Ich bitte, etwas deutsch sich auszudrücken!
Wir lieben hier nicht die französ'schen Nücken.
Da kennt man freilich keine Liebeseide,
Wie wir erfuhren oft zu unserm Leide.
Der Leichtsinn ist Vollbringer dort der Thaten,
Ja, dort Grisetta, wuchern Deine Saaten.
Zum Spottbild ist die Ehe da geworden,
Und lachend sieht man Ehr' und Tugend morden.
Doch denkst Du hier Dein Plänchen durchzuführen,
An Frankreich deutsche Lieb' zu annectiren;
So gieb Dir keine Mühe, gutes Kind!
Wir kennen gar zu sehr den fränk'schen Wind.
Nein, fort von hier! Nicht länger darfst Du weilen,
Um hier des Leichtsinns Saamen mitzutheilen. —
Von unser'm Hof, aus unser'm Liebesreich
Bist Du verbannt, für ew'ge Zeit! — Entfleuch!

Grisetta (rasch vortretend).

Verbannt aus Deinem Reich? Von Deinem Hofe?

(Schnippisch.)

Voilà tout? — Was ich mir davor koofe! (Geht ab.)

Königin.

Wohl uns, daß sie verschwand, die kecke Dirne,
Sie trägt des Leichtsinns Stempel an der Stirne.
Nun Amorosa, möchten wir erfahren,
Was Du uns Schlimmes hast zu offenbaren.

Amorosa.

O Königin, ich fand des Schlimmen viel,
All, überall trieb man dasselbe Spiel.
Viel tausend arme Herzen sah ich brechen;
Doch will ich hier von Einem Fall nur sprechen:
Da ist ein Mann, mit Namen Schimmelpfennig —

Königin.

Der Weiberfeind?

Amorosa.

Ja wohl!

Königin.

Aha! Den kenn' ich.

Amorosa.

Der war mit einem hübschen Kind aus Sachsen —
Amanda heißt die Arme — aufgewachsen.
Er hatte ihr die Ehe lang' versprochen,
Da plötzlich hat er ganz mit ihr gebrochen.

Königin.

Warum verließ er sie, die arme Kleine?
Er muß doch Gründe haben, wie ich meine?

Amorosa.

Er wurde Mitglied bei dem Jünglingsbund,
Der haßt die Frauen, ohne allen Grund.

Königin.

Der Angeklagte soll sofort erscheinen!
Wir wollen, ihn zu strafen, uns vereinen.

Cupido (aufstehend).

'S ist wirklich bös jetzt mit dem Liebesvolke!
Gleich soll er da sein, in der Nebelwolke.

Nr. 2. Sanfte Musik.

(Cupido schießt einen Pfeil durch die hintere Wolkengardine; dieselbe theilt sich und man erblickt in rosa Nebellicht Schimmelpfennig im Schlafrock, Amanda mit aufgelöstem Haar, knieend, die Hände gefaltet und schmerzlich zu ihm aufblickend. Schimmelpfennig, von ihr abgewendet, mit einer Hand sie abwehrend. Ueber Amanda's Haupt eine Sternenkrone. Musik schweigt.)

Amorosa.

Sprich, Königin, was Du für Straf' ihm giebst.

Cupido (bei Seite).

Parbleu! Die Kleine ist ganz allerliebst!
(Setzt sich wieder auf seinen Platz, wirft Kußfinger und nickt nach Amanda hinauf.)

Königin (mit erhobener Stimme).

Er hat's gewagt, der Liebe Macht zu spotten,
Das hat noch ungestraft kein Sterblicher gethan.
Ich schwur's, die Weiberfeinde auszurotten,
Wenn sie nicht lassen von dem bösen Wahn.
(Nach Schimmelpfennig hinauf deutend.)
Im Traum soll seine Seele rastlos wandern,
Aus einem Liebeskranken in den andern.
(Zu Amorosa.)
Dir übergeb' ich ihn, — Du magst ihn plagen,
Und ihn durch alle Fegefeuer jagen.
Erst wenn er kennen wird der Liebe Pein,
Soll er durch ihre Freuden glücklich sein!

Amorosa.

Wohlan! — Jetzt steht sein Urtheil in den Sternen!
Der Frau'n-Verächter soll mich kennen lernen.
Ich werd' als Traumgestalt ihn zwicken, prickeln,
Und mein Talent als Quälgeist scharf entwickeln.
Erst werd' ich als Haushält'rin mit ihm keifen,
Was das besagt — er wird es schnell begreifen.
Als Jüngling soll er schmachtend sich verzehren,
Die Eifersucht werd' ich als Mann ihn lehren;
Ich plag' ihn dann als kinderlosen Greis,
Mach als verliebten Graukopf 's Herz ihm heiß;
Dann werd' ich ihn vermögend lassen sterben,
Als Geist soll er noch sehn, wie fremde Erben
Hohnlachend anzueignen sich bestreben,
Was er mit Müh' erwarb im ganzen Leben.
Erst wenn er so geläutert und geklärt,
Werd' ihm als Lohn Amanda's Hand gewährt!

Königin.

So sei es! — Und nun ohne weit'res Sinnen,
Laß träumend seine Liebesqual beginnen!

Nr. 3. Chor der Feen.

O, Morpheus, laß den bösen Mann doch schlafen,
Daß wir ihn träumend nach Verdienst bestrafen!
(Während des Chores entschwebt Amorosa und die Wolke schließt sich vor Schimmpelfennig und Amanda.)

(Der Vorhang fällt langsam.)

Erster Akt.

Erste Abtheilung: Der Jünglingsbund.

(Zimmer bei Schimmelpfennig. Ausgestopfte Hunde und Katzen auf den Consolen. Pfeifenspinde mit Pfeifen. Zur Seite ein Großvaterstuhl; der Letztere muß auf der Versenkung stehen.)

Erste Scene.

Dr. Kaltmacher. Straube. Pape. Friedrich. Mehrere Männer in den mittleren Jahren. (Sie sitzen, spielen Karten, Domino ꝛc. Friedrich füllt die Gläser und bringt Fidibus zum Anrauchen der Cigarren und Pfeifen.)

Nr. 4. Männer-Chor.

Spielet, singet, trinket Wein,
Sind die Gläser leer, schenkt ein!
Schenket ein,
Bier und Wein!
Daß wir uns des Lebens freu'n.
Nach des Tages Last und Hitz'
Trinken wir uns einen Spitz!
Dann nach Haus,
Schlafen aus,
Niemand schilt uns aus.
La la la la.

Straube (nach der Uhr sehend). Kinder, es ist aber Zeit, daß wir aufbrechen. Eben hat es 10 Uhr geschlagen, und meine Hunde, die mir statt eines Dienstmädchens das Haus bewachen, machen einen Mordspectakel, wenn ich nicht pünktlich nach Hause komme.

Alle (aufstehend und nach den Hüten greifend). Ja, ja, wir müssen gehen!

Doctor Kaltmacher (sich reckend). Das waren wieder zwei Stunden angenehm im tugendhaften Junggesellenbund verbracht. Ich habe so gesund geschlafen, wie eine Spittelfrau in der Betstunde.

Straube. Solche Ruhe findet man aber nur da, wo die Weiber fern gehalten werden. Ich lasse mir auch für mein neues Haus einen besondern Contract anfertigen; danach nehme ich in meine Wohnungen nur Männer auf. Frauen, Mädchen und Kinder dürfen die Schwelle meines Hauses nie überschreiten. Aber wo ist denn unser Wirth?

Pape. Der hat sich schon vor einer halben Stunde entfernt. Friedrich, wo ist denn der Herr?

Friedrich. In der Küche, bei der Haushälterin.

Alle (entrüstet). Wo?

Friedrich. Beim Vorrathspinde, wenn Ihnen das weniger gefährlich klingt.

Straube. Was macht er denn da?

Friedrich (mit wenig versteckter Malice). Er zählt die Erbsen in den Topf, die morgen gekocht werden sollen.

Pape. Ha, ha! Das kommt von den weiblichen Dienstboten; die bestehlen uns vor den sichtlichen Augen. — Tugendbrüder! Wir müssen dahin zu wirken suchen, daß er sich seiner Wirthschafterin entledigt, denn es ist ganz wider unsere Statuten, Frauenzimmer um sich zu haben.

Alle. Ja, ja! Er darf sie nicht länger im Hause dulden.

Friedrich (nimmt ein Licht, b. S.) Hol Euch Alle der Geier! (Laut.) Vergessen Sie Ihre Hunde nicht, Herr Straube. Die möchten böse werden und beißen.

Straube (zu den Andern). Ja, ja! ganz recht. — Morgen ist der Junggesellenbund bei mir versammelt. Kommen Sie nicht so spät, meine Herren. Der Doctor Kaltmacher hat versprochen, uns eine Epistel über die Fehler und Schwächen des Weibes vorzulesen. — Das wird sehr interessant sein.

Alle. Ach gewiß! Sehr unterhaltend.

(Verbeugen sich gegen Kaltmacher).

Straube. Jetzt erst den gewöhnlichen Schluß unserer Tagesordnung. (Tritt etwas vor, die Andern bilden einen Halbkreis um ihn. Im Falle Straube nicht singen kann, tritt ein Chorist aus der Gesellschaft vor und singt das kleine Solo.)

Nr. 5. Solo mit Chor.

Bevor wir wieder uns zerstreu'n,
Laßt Freunde uns den Schwur erneu'n:
Nie soll ein Weib durch Liebe uns bethören!

Alle (feierlich drei Finger hebend). Wir schwören!

Straube.

Wer uns von Liebes-Pfeilen spricht,
Dem lachen wir in's Angesicht.
Nie wollen Weib und Kinder wir ernähren.

Alle (wie oben). Wir schwören! (Darnach schütteln sie einander die Hände, umarmen und küssen sich.)

Gute Nacht!
Ein Abend ist dahin gebracht,
Vor Weibern nehmt Euch wohl in Acht!
Gute Nacht! — Gu—te— Nacht!

Friedrich (ihnen hinausleuchtend, singt dazwischen).
Ihr werdet sicher ausgelacht,
Ihr werdet sicher ausgela—ha—ha—ha—lacht.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Friedrich (kommt zurück, stellt das Licht hin und räumt auf). Na es ist 'n wahres Glück, daß die Kerle wieder fort sind. Ist das eine Gesellschaft von Nachtmützen. Langweiliger kann sie kein Strumpfwirker zusammen weben. Abend für Abend zusammen kommen, Bier trinken, die Zeitung lesen, Taback rauchen, auf die Weiber schimpfen und dann ja pünktlich nach Hause gehn, damit sie nicht von ihren eigenen Hunden gebissen werden. Hahaha! — Mein Herr hat sich gedrückt. Der schnüffelt wahrscheinlich wieder im Wirthschaftsbuche umher, und die Gesellschaft läßt er hier, ohne jede Entschuldigung allein. — Ja, ja, wo keine Frau im Hause ist, da wird die Etiquette als Wischtuch benutzt, und an der Wohlanständigkeit reinigt man sich die Füße. Doch still! Da drinnen wird's laut. Gewiß zankt der Pfennigfuchser wieder mit meiner Frau. (Schlägt sich rasch auf den Mund, sieht sich ängstlich um.) Schließ Dich, Entenschnabel! — Was schnatterst Du von Frau? — Sprich: Haushälterin Karoline. (Lachend.) Na, wenn der Weiberfresser wüßte, daß wir seit einem Jahre heimlich getraut sind. — (Man hört Gezänk.) Fort! Sie wird ihm die Sache schon besorgen. Ich bin ihr bloß im Wege. (Auf den Fußspitzen schnell ab.)

Dritte Scene.

Caroline. (Fee Amorosa.) Schimmelpfennig (in einem großblümigen Schlafrock, eine Nachtmütze auf dem Kopfe, ein Buch in der Hand.)

Nr. 6. Auftritts-Duett.

Schimmelpfennig.

Die Weiber hat alle der Satan gemacht. —

Caroline.

Wer hat denn die Männer zur Welt wohl gebracht?

Schimmelpfennig.

Es ist auch an Keiner ein preiswürdig Haar.

Caroline.

Ei Lieber, Sie scherzen! — Das ist wohl nicht wahr?

Schimmelpfennig.

Halt' Ruh' doch!

Caroline.

Wozu doch?

Schimmelpfennig.

Sei stumm denn!

Caroline.

Warum denn?

Zugleich.

Schimmelpfennig.
Es ist, ach! beim Himmel, um rasend zu werden!
Das Weib ist die schrecklichste Plage auf Erden.
Oh, hätt' ich dazu nur die nöthige Macht:
Die Weiber würd'n alle in's Wasser gejagt.

Caroline.
Mag er nach Gefallen sich wüthig gebehrden,
Er lernt sie jetzt kennen, die Hölle auf Erden.
Ich liefre als Hausdrache ihm eine Schlacht,
So wird ihm das Kieselherz mürbe gemacht.

Schimelpfennig.
Ich sag' Du sollst schweigen!

Caroline.
Das ist mir nicht eigen.

Schimmelpfennig.
Willst rasend mich machen?

Caroline.
Dazu muß ich lachen.

Beide (wiederholen).
Es ist ach! beim Himmel etc.

Schimmelpfennig (sehr wüthend auf das Wirthschaftsbuch schlagend). Für ein Zweigroschenbrod fünf Silbergroschen aufzuschreiben! Das ist ja — i, das ist —

Caroline (sehr pomadig, die Hände in der Schürzentasche). Na wat is et denn?

Schimmelpfennig. Das ist Betrug!

Caroline. Nehmen Sie sich in Acht vor Injurien — Det Brod is aus die Rummelsburger Fabrik, un da können sie 't nich billiger herstellen.

Schimmelpfennig. Frauenzimmer, Du bist eine unverschämte Schwenzelpfennigmacherin, die ich der Polizei übergeben werde.

Caroline (lachend). I, man nich!

Schimmelpfennig (wirft sich in den Großvaterstuhl). Oh! Alles will ich meinem Vater verzeihen; nur nicht, daß er ein Frauenzimmer zu meiner Mutter gemacht hat.

Caroline. Na, für einen Sohn, wie Sie sind, hat Ihr Vater ooch nich die Rettungsmedaille verdient.

Schimmelpfennig. Betrügen müssen sie, und wenn sie schon hundert Jahre auf dem Rücken hätten. — Erst hintergehen sie den Liebhaber, dann den Mann, und wenn sie weder Mann noch Liebhaber hintergehen können, (springt plötzlich auf und stellt sich dicht vor Caroline) dann betrügen sie ihren Herrn!

Caroline (ärgerlich, stemmt die Arme in die Seite). Hören Sie mal, nu werd ick Ihnen mal wat sagen, Sie Strohmann!

Schimmelpfennig. Was?

Caroline (gebieterisch). Stille! — Ick bin schon bei ganz andere Herrschaften gewesen, als wie bei Sie. Aber wenn mir die die Marktgroschens ooch so nachgerechent hätten, denn hätt' ick heute

keene 200 Dahler uff de Sparkasse, als Nothgroschen für meine spätere Familie!

Schimmelpfennig. Familie? Kinder gar? —

Caroline. Sind Sie etwa mit dem Schnurrbart auf die Welt gekommen? — Wenn et keene Kinder gäbe, gäb' et ooch keene große Menschen, Sie Hans Dampf! Warum verheirathen Sie sich denn nich? In Dresden sitzt die kleine Amande und weint sich die Augen blind, und Sie knacken hier Nüsse mit'm Tugendbund. Aber des wird Ihnen noch besalzen werden.

Schimmelpfennig (hat immer sprechen wollen, ist aber nicht dazu gekommen). Jetzt kein Wort mehr vom Heirathen und Amanden. Ich hasse die so wie Dich.

Caroline. Na, über meine Liebe zu Ihnen können Sie sich ooch nicht beklagen.

Schimmelpfennig (etwas ruhiger). Caroline! Trotz meines Hasses gegen Alles was Frauenzimmer heißt, dulde ich Dich schon zwei Jahre in meinem Hause. Ich will Dir jetzt einen Vorschlag machen —

Caroline (nähert sich ihm vertraulich und faßt ihn unter den Arm). Wie denn, Herr Schimmelpfennig?

Schimmelpfennig (springt zur Seite). Ich gebe Dir monatlich 2 Thaler extra, wenn Du nicht mehr aufschreibst, als Du für mich ausgiebst.

Caroline (an den Nägeln kauend, und im Stillen nachrechnend). Zwee Dhaler? — (Treuherzig.) Nee, Herr Schimmelpfennig, davor kann ick's nich dhun. — Et kost't mir weeß Gott selber mehr.

Schimmelpfennig (wüthend). Diese Unverschämtheit geht mir zu weit. Fort aus meinem Angesicht! Eine Tafel werde ich aushängen, mit dem Befehl: „Kein Frauenzimmer darf sich auf 20 Schritte diesem Hause nahen!“

Caroline (vor ihm retirirend). Schreiben Sie doch lieber dran: „Hier wohnt ein Geisteskranker!“

Schimmelpfennig (treibt sie vor sich her). Soll ich Dich hinauswerfen?

Caroline (immer vor ihm retirirend und ihn verhöhnend). Um Dir vergieß' ich keine Thränen!

Schimmelpfennig. Ist denn kein Schutzmann da?

Caroline (wie oben). Nie werde ich nach Dich mir sehnen.

Schimmelpfennig (außer sich). Hexe!

Caroline. Ich schneide mir so'n Hagestolz! —

Schimmelpfennig (greift nach einem Stuhl). Hinaus!

Caroline (schon in der Thür). Aus eener Klobe Büchenholz. Ha ha ha! (Ab.)

Vierte Scene.

Schimmelpfennig (allein, wirft sich ganz erschöpft in den Stuhl). Da soll man dem (höhnisch) schönen Geschlecht nicht gram werden. Aber nur Geduld. Ich will von jetzt ab keinen Menschen mehr um mich haben; ich werde in meiner Wirthschaft Alles selbst

besorgen. Ich will Hausmädchen, Köchin, Kinderfrau — nein Wäscherin, Alles will ich in mir vereinigen, und wehe dem weiblichen Wesen, das meiner Zimmerthür noch mal zu nahe kommt! (Springt plötzlich auf.) Aber halt! Das Frauenzimmer packt ein! Gewiß auch von meinen Sachen. — Heda, Friedrich!

Friedrich (ruft). Komme gleich!

Schimmelpfennig. Ist mir zwar bis jetzt noch nichts gestohlen worden, aber das Frauenzimmer ist in der Wuth — Friedrich! — Sie kann, blos um mich zu chikaniren — Friedrich! — silberne Löffel und dergleichen — Frie—de—riiich!

Fünfte Scene.

Voriger. Friedrich.

Friedrich. Na, bin ja schon hier.

Schimmelpfennig. Ich glaube, Kerl, Du steckst mit meiner Wirthschafterin unter einer Decke.

Friedrich (sieht ihn dumm an). Wer hat Ihnen denn das verrathen?

Schimmelpfennig. Sieh nachher zu, ob sie nichts Unrechtes eingepackt hat!

Friedrich (bei Seite). Was Rechtes ist hier gar nicht einzupacken!

Schimmelpfennig. Aber halt! — Friedrich! Komm einmal her!

Friedrich (ängstlich). Herrjott! Was haben Sie denn vor?

Schimmelpfennig (feierlich). Ich habe beschlossen in dieser späten Abendstunde den Schwur des Hasses gegen das ganze weibliche Geschlecht zu erneuen. Du sollst mitschwören.

Friedrich (weicht erschrocken zurück). Nein, das kann ich nicht.

Schimmelpfennig (drohend). Du mußt!

Friedrich. Wenn Sie mir erlauben, daß ich'n Meineid schwören darf, dann schwör' ich mit.

Schimmelpfennig. Also hast Du das Otterngift der Liebe auch schon im Herzen?

Friedrich. Ach, lieber Herr, es ist doch gar zu hübsch, wenn Einen so ein paar himmlische Mädchenaugen anblicken.

Schimmelpfennig. Blicke, die in's Tollhaus führen.

Friedrich. Und wenn so ein kirschrothes Schnutchen still hält, daß man's küssen kann.

Schimmelpfennig. Möchtest Du an dem ersten Kusse ersticken!

Friedrich. Ach, dann wär' ich schon lange todt! Und wenn so ein Sammetpätschchen Einem die Backen streicht.

Schimmelpfennig. Katzenpfoten!

Friedrich. Und dann die Vaterfreuden! — Ach, Herr Schimmelpfennig, wie melodisch klingt es, wenn so ein kleines Wurm an zu schreien fängt. (Man hört Kindergeschrei.)

Schimmelpfennig (höchst erschrocken). Was ist das?

Friedrich (ebenso erschrocken). Herrjott, mein Junge! (Kind schreit wieder.)

Schimmelpfennig (fährt auf Friedrich los). Gieb Antwort!

Friedrich (stotternd). Es — es — wird — die alte Hauskatze sein! (Kind schreit.)

Schimmelpfennig (fährt sich mit beiden Händen in die Haare). Das ist ein Kind! Ein Kind in dem Hause eines tugendbündigen Junggesellen? (Stürzt in das Nebenzimmer, aus welchem das Kindergeschrei kam.)

Sechste Scene.

Friedrich (allein, in großer Angst). Da haben wir's! Ich habe gleich gesagt, laß das Kind bei der Päppelfrau — nimm Deine Sachen und geh' — ich komme später nach. — Aber was hilft bei den Frauen alles Reden? Wenn sie einmal nicht wollen, dann wollen sie nicht. Nun, hat sie sich's eingebrockt, mag sie's auch ausessen. Ich wasche meine Hände in Unschuld und trinke dazu eine Weiße. (Schlüpft eiligst durch die Mitte ab.)

Siebente Scene.

Schimmelpfennig (ein schreiendes Kind ungeschickt in den Armen haltend). Ist das die Hauskatze? (Bemerkt plötzlich, daß Friedrich weg ist.) Ha! Verrath! Man läßt mich mit dem Balg allein. (Das Kind schreit immerfort, er schaukelt es heftig in den Armen.) Das sollen nun Vaterfreuden sein. Ich möchte zum Fenster hinausspringen mit sammt dem Schreihals. — Bsch! bsch! bsch! O himmlische Barmherzigkeit! So was muß mir passiren. (Geht wüthend mit dem schreienden Kinde zum Fenster.) Sei still, oder ich werfe Dich auf die Straße!

Achte Scene.

Vorige. Caroline, dann Friedrich.

Caroline (die die letzten Worte gehört, stürzt auf Schimmelpfennig zu und schreit). Also auf Kindesmord geh'n Sie aus? — Sie sind ja noch döller wie Brinkhof.

Schimmelpfennig (schrickt zusammen). Ha!

Caroline (entreißt ihm das Kind).

Friedrich (tritt rasch ein). Da haben wir die Bescheerung!

Schimmelpfennig (fährt auf ihn los). Kerl, wie komm' ich zu Kindern?

Friedrich. Ganz leicht. Sie müssen sich verheirathen!

Caroline (drohend). Lassen Sie meinen Mann los, oder Sie kriegen eine Frankfurter Maulschelle, Sie sollen den Bundestag für 'ne Kleinkinder-Bewahranstalt ansehn.

Schimmelpfennig. Ihren Mann? — Das ist Deine Frau? —

Caroline (sich in Positur stellend). Ja, — seine ehr- und tugendsame Frau, richtig angetraut, nich bloß civilisatorisch fakultativ, wie die Kammern det nennen. Wir lieben uns schon seit zwee Jahren,

innig! — Nich wahr, Fritze? Denn er hat an mir eine sanfte Frau' (Plötzlich sehr heftig gegen Friedrich.) Steh' doch nich wie so'n Prellpfahl da! — Rede! — Du wirst Dir doch nich vor so Enen fürchten? —

Friedrich (plötzlich muthig). Ja, meine Frau hat Recht. Wir waren schon verlobt, eh' wir in Ihr Haus kamen. Später wollten wir um Ihre Einwilligung bitten.

Schimmelpfennig. Zum Aufhängen! — Die Erlaubniß hätte ich Euch ertheilt!

Caroline (giftig lachend). Dazu hätte uns der doch müssen als Strick dienen, nich wahr Fritze! Komm', komm'! So'n vertrockenter Toppkieker hat keinen Begriff von eheliche Glückseligkeit.

Schimmelpfennig (hat lange in verbissener Wuth gesessen). Ich ersticke!

Caroline. Da wäre ooch keene Landtrauer d'rum.

Schimmelpfennig (halb für sich). Mein Ruf als unbescholtener Jüngling — Oh! Kinder in meinem Hause! — (Springt plötzlich auf.) Hinaus! Hinaus mit Euch! Ich dulde Euch keine Minute mehr unter meinem Dache.

Caroline. Du, Fritze, halte 'mal det Wurm. (Giebt Friedrich das Kind.) Jetzt hör'n Sie mal! Wir geh'n alle Beede, denn daruf sind wir längst gefaßt. Ich würde bei Sie ooch nich bleiben und wenn Sie mir mit kleine Rosinen futtern wollten; denn so een Narre, der nich mal weeß, daß Liebe keen Verbrechen is, der gehört nach die Anstalt, für die geistlich Verwahrlosten. (Nimmt ihr Kind unter den Arm.) Adje, Herr Hagestolz! Sie Mann von Holz! „Wer nicht liebt Wein, Weiber und Gesang, der bleibt ein Schaaf sein Lebelang!“ — Hat Luther gesagt. Nu komm' Fritze! (Nimmt ihren Mann unter den Arm und geht mit ihm und dem Kinde ab.)

Neunte Scene.

Schimmelpfennig (allein).

Das soll das letzte Weib gewesen sein, dem ich in's Angesicht geschaut habe. Jetzt versteinere Herz! werde Granit! Und wenn Du Dich jemals unterstehen solltest, Etwas von dem zu fühlen, was die Welt Liebe nennt, dann — —

Nr. 7 Sanfte Musik

(Schimmelpfennig taumelt nach dem Großvaterstuhl.) Wie wird mir? Leichte Wolken heben mich. Der bunte Schlafrock wird zum Flügelkleide! Ich schlafe ein — Das ist 'ne schöne Freude! (Liegt wie leblos im Stuhl.)

Verwandlung.

(Schon wenn die Musik beginnt und bei den ersten Worten: „Wie wird mir?“ verwandelt sich das Zimmer in einen Wolkensaal, mit rosa Licht beleuchtet. Die Wolke im Hintergrunde theilt sich und Amorosa wird sichtbar.)

Zehnte Scene.

Schimmelpfennig (schlafend). (Caroline muß nach ihrem Abgange schnell einen rosa Ueberwurf umhängen und eine Rosenkrone, an welche ein Schleier von Silbergaze mit durchsichtigen blauen Sternchen befestigt ist, aufsetzen und so in der getheilten Wolke erscheinen). Fee Amorosa.

Amorosa (spricht unter ganz leiser Musik).

Die erste Lehre hast Du jetzt empfangen.
Es wird Dich wachend nicht danach verlangen,
Der zänk'schen Dienstmagd ganz Dich zu vertrau'n.
Jetzt werd' ich das Gefühl Dich kennen lehren,
Als Jüngling schwärm'risch Gegenlieb' begehren,
Und kalt verhöhnt zu werden von den Frau'n.

(Sie winkt, Schimmelpfennig versinkt durch den Stuhl.)

Nr. 8. Chor der Genien (hinter der Scene).

Wehe den Sterblichen,
Die den verderblichen
Leider, ach! erblichen
Fehler begehn,
Daß sie die Liebe flieh'n,
Wenn auch die Triebe glüh'n. —
Möchte wie diesem hier
Jedem gescheh'n!

(Während des Gesanges fällt der Zwischenvorhang.)

Verwandlung.

(Modernes Zimmer, elegant meublirt.)

Zweite Abtheilung: Primaner-Liebe.

Elfte Scene.

Bärbel, dann Stoppelberg.

Bärbel (mit Abstäuben der Möbel beschäftigt). Das ischt hier wirklich a nette Wirthschaft in dem Hause! Der alte Herr ischt a Weibsjäger und der junge Herr a verliebter Mondanbeter. Das giebt eine Unterhaltungsmusik, daß die Engel ihre Freud' d'ran haben.

Stoppelberg (tritt verstohlen ein). Guten Morgen, mein Pusselken!

Bärbel (weiter stäubend). Gute Morge, Herr!

Stoppelberg (sich umsehend). Meine Frau is woll nich hier?

Bärbel. Na, is net hier.

Stoppelberg (ihr nachsprechend). Na, is net hier! — Dieser

jöttliche Dialekt! Reine Waise von Lowood. — Aber sage mal, mein Schnüterken, warum siehst Du mir denn gar nicht an?

Bärbel. I darf net; mein Liebhaber leidt's net!

Stoppelberg (ihr die Wangen kneifend). Dein Liebhaber sieht's ja nicht.

Bärbel (schlägt ihn auf die Hand). Pfote weg!

Stoppelberg (schüttelt seine Hand). Donnerwetter! — Ist die naturwüchsig. Ganz Auerbach's Dorfgeschichte. Aber ich bin doch Dein Herr. Ich könnte Dir sogar befehlen, daß Du mir ansiehst!

Bärbel (ihn grob anfahrend). Sie habe mir gar nix zu befehl'n. I hab's nur mit der Frau zu thun.

Stoppelberg. So is recht! — Ich wollte Dir bloß auf die Probe stellen.

Bärbel (mit dem Finger drohend). Ja, mir kenne dös scho.

Stoppelberg. Diese unverdorbene Natur! — Sie kennt das schon! — Aber, alle Wetter! Ich höre meine Frau. Sie ruft Dir? Bärbel, oder Rhabarbara — Was das vor'n barbarischer Name is — den konnten ooch blos die Schwaben erfinden. — Geh' rasch 'raus, und halte den Sturm ab, sonst fährt er mir in die Takelage.

Bärbel. Sie sollten nur a Windhose anzieh'n; aber die hat Ihre Frau an. — Sie Schlosmütz'n! (Geht ab.)

Zwölfte Scene.

Stoppelberg (allein, nachdem sie hinaus ist).

Nanu! Des untersteh' Dir noch 'mal. (Sich selbst belächelnd.) Aber wozu denn in Hitze gerathen? — Für 'n Deutschen is das nöthigste Möbel — die Geduld. Ich besitze, Gott sei Dank, von diesem Artikel auch so viel, daß ich manchem Andern noch was abgeben könnte.

No. 9. Couplet.

Ich freue mich über mein ruhiges Blut.
Ging' Alles nach mir, ach! dann wär' es ja gut.
Das Zanken und Kriegführen, was ist d'ran Schuld?
Es fehlet den Leuten die nöth'ge Geduld.
Nein, immer fein sachte, was Jeder auch will,
Abwarten und Thee trinken, ganz in der Still'.
Es wird sich schon Alles von selbst arrangir'n —
Man muß nur indeß die Geduld nicht verlier'n.

Modena und Parma, Toskana dazu,
Die bat'n ihre Herrscher: „Ach, setzt Euch zur Ruh!
Was wollt ihr Euch mit dem Regieren noch quäl'n?
Ihr könnt Euch ja Oestreich zum Aufenthalt wähl'n."

Jetzt klagten die Herrscher bei der Diplomatie;
Doch Victor Emanuel tröstete sie:
„Ihr kommt ja doch alle noch mal an's Regier'n;
Nur müßt Ihr indeß die Geduld nicht verlier'n."

Das Schiff, der „Great Eastern" macht Aufseh'n, 's ist wahr;
Doch wer mit ihm fährt läuft die größte Gefahr.
Drum mach' ich von ihm gewiß niemals Gebrauch,
Es giebt auf der Spree ja jetzt Dampfschiffe auch.
Wenn „Marie Louise" nach Rüdersdorf fährt,
Das ist eine Reise, die ist wirklich was werth.
Da fährt man so ruhig und sicher spazier'n —
Man muß nur dabei die Geduld nicht verlier'n.

Wird Schiller von Erz oder wird er von Stein?
Kommt Goethe hinzu noch? Bleibt Schiller allein?
So fragt man tagtäglich, bald höflich bald roh.
Wie's kommen wird, denk' ich mir ungefähr so:
Rechts Schiller und links ist der Goethe zu seh'n,
Der Magistrat kommt in die Mitte zu steh'n.
So wird's Comité wohl am Schluß decretir'n.
Man muß nur indeß die Geduld nicht verlier'n.

Ein Sprachlehrer macht in der Zeitung Geschrei:
„Ich bring' Jedem schnell das Französische bei."
Freund Fischer, der sich nun schon Jahre befleißt,
Weiß noch nicht was comment vous portez-vous heißt.
Ein Sprachlehrer-Schreiben traf jüngstens hier ein:
„Ich komme wohl nächstens zu euch über'n Rhein,
Und lehr' euch in Kurzem französisch parlir'n."
Da könnt'n wir aber doch die Geduld bei verlier'n.

(Nach dem Couplet ab.)

Dreizehnte Scene.

Mad. Stoppelberg. Dann Stoppelberg.

Mad. Stoppelberg (heftig eintretend). So eine naseweise Dienstmagd! Immer muß sie widersprechen. Aber daran ist blos mein Mann schuld — der macht sich zu familiär mit ihr. Wo ist er denn? — Stoppelberg! He! Stoppelberg!

Stoppelberg (eintretend). Was willste denn mein Engel?

Mad. Stoppelberg. Ich glaube, Du läßt Dich mit der schwäbische Dienstmagd in commune Verhältnisse ein! — Rede nicht! Ich kenne Dir Stoppelberg! Du bist hinter Alles was jung ist, wenn es eine weibliche Schürze trägt. — Ach, wie wir uns vor 20 Jahren kennen lernten.

Stoppelberg (seufzend). Ja, da warst Du noch bedeutend jünger als heute.

Mad. Stoppelberg (giftig). Heute bin ich Dir wohl schon zu alt?

Stoppelberg. I nu! Ach nein! Ich denke man so zurück, wie Du früher ausgesehen hast, und wie Du jetzt aussiehst. Nämlich, das fiel mir gestern in's neue Museum ein, als ich die ägyptische Mumie sah, mit'm halben Kopf, die nach dem Katalog vor 2000 Jahren mal das schönste Mädchen in der Gegend um die Pyramiden gewesen sein soll. (Seufzend.) Und da gedacht' ich auch Deiner von Sonst und Jetzt!

Mad. Stoppelberg. Nun hörst Du auf mit Deinen Impertinenzien. Was macht unser Sohn Leander?

Stoppelberg. Der welkt dahin wie eine Blume. Ist es doch g'rade, als ob in den Jungen plötzlich ein anderer Geist gefahren wäre.

Mad. Stoppelberg. Ja, auch mir kommt es so vor. Er schwärmt und schmachtet herum, betet den Mond an, seufzt, stöhnt daß es zum Erbarmen ist. Mir ist das ein vollkommnes Räthsel.

Stoppelberg. Und mir eine Charade.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Dr. Kaltmacher (mit Büchern unter'm Arm).

Doctor. Gehorsamster Diener! — Wissen Sie vielleicht zufällig, wo sich Dero Herr Sohn im Augenblicke befinden?

Mad. Stoppelberg. Das müßten Sie doch besser wissen. Er ist Ihnen von uns übergeben, daß Sie über seine Tugend wachen und ihn unterrichten in der Moral und in den Wissenschaften, nebst Klavier, wofür Sie freie Station und monatlich zwei Thaler erhalten. Und da fragen Sie uns, wo er sich befindet?

Stoppelberg (beschwichtigend). Er wird wol wieder heimlich studiren. Nich wahr, Doctor, Sie sagten mir neulich, daß er ganze Nächte mit Studiren zubrächte?

Doctor. Er gräbt sich förmlich ein, in die Bücher. — Da habe ich wieder eine ganze Serie für ihn holen müssen.

Stoppelberg. Wohl Alles Griechisch?

Doctor. Zum größten Theil, ja!

Stoppelberg. Lassen Sie doch mal sehn. (Nimmt dem Doctor 2 Bücher unter dem Arm fort und schlägt eins auf.) Das kann ich nicht lesen. Was ist'n das?

Doctor. Ovids Ars amandi, oder die Kunst, zu lieben.

Mad. Stoppelberg. Wie? — Solche Bücher geben Sie meinem Sohne von Amanden und vielleicht auch von Leonoren?

Doctor. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, Madame, Ihren Herrn Sohn mit den poetischen Schönheiten des Alterthums bekannt zu machen. —

Stoppelberg (liest, während jener spricht, die Titel). Paul de Cock. „Mann, Frau und Liebhaber!"

Doctor. Sie sind ganz das Gegentheil von den frivolen fran-

zösischen Producten und zeichnen sich aus durch höchst moralische Tendenz und ungekünstelte Nacktheit in der Sprache.

Stoppelberg (wie oben). „Casanova!" (Laut.) Ja wohl, Mutter, das verstehst Du nicht. (Auf die Bücher schlagend.) Die alten Griechen hier, die liebten Alle nur platonisch. — Uebrigens werde ich die Bücher erst selber lesen, um mir zu überzeugen, daß auch kein Gift drin enthalten ist. (Steckt die Bücher ein.)

Mad. Stoppelberg. Da kommt ja unser Sohn. Gott und wie blaß er aussieht! (Geht ihm entgegen.) Leander, mein einziges Kind, bist Du krank?

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Leander. (Er trägt weite, weiße Hosen, kurzen, schwarzen Sammetrock, umgelegten Hemdkragen, eine schwefelgelbe Mütze, carmoisinverbrämt, langes, blondes, lockiges Haar, eine Schulmappe unter dem Arm.)

Leander.

(Wehrt seine Mutter sanft ab und spricht in schwärmerischem Tone.)

O, Huldin! Schönste! Göttin meiner Wahl!
Womit vergleich' ich Deiner Augen Strahl?
Krystall ist trübe, o, wie reizend schwellen
Die Lippen Dir, zwei küssende Morellen!

Mad. Stoppelberg (zu dem Doctor). Was will er essen, Forellen?

Stoppelberg. Gott, er schnappt über! Sehn Sie Doctor, das haben Sie auf Ihrem Gewissen. Ich werde Sie beim Unterrichtsstunden-Minister verklagen.

Leander (hat seine Mappe auf den Tisch gelegt). Mutter, schmähen Sie den Doctor nicht. Er ist der Mentor, der mich, gleich wie Minerva den Odysseus das Leben und die Liebe hat kennen gelehrt.

Doctor (zu Stoppelberg). Das heißt, die christliche Liebe.

Leander. Was sich in mir regt, Du hast es recht erkannt, Mutter — es ist das erste Erwachen eines seligen Gefühles, welches man im gewöhnlichen Leben Liebe nennt.

O, zarter Sehnsucht süßes Hoffen,
Der ersten Liebe gold'ne Zeit!

Wie war mir damals, als ich unter dem Schutze meines theuren Lehrers zum ersten Male das Ballet besuchte.

Mad. Stoppelberg. Wo warst Du?

Leander. In Thea, Balanda, Satanella und Flick und Flock, — um mit dem Operngucker Plastik der Formen zu studiren.

Mad. Stoppelberg. Hübsche Studien haben Sie mit dem Jungen gemacht.

Doctor (leise zu ihm). Education nach Pestalozzi!

Leander. Aber was ist alle Formen-Plastik gegen diese

Göttin? — Sehen Sie ihr Bild, (zeigt ein Bild auf einem Blatte Papier) welches ich während der mathematischen Stunde im grauen Kloster selbst gezeichnet habe. Ach, nur bei ihr ist Seligkeit und ohne sie der Tod! — Der erste Blick aus diesen sonnigen Augen hat mein Herz entzündet, und es steht jetzt in lichten Flammen.

Stoppelberg. Weißt Du was, mein Sohn? Du bist 'n Esel!

Leander (schwärmerisch). O mein Vater!

Mad. Stoppelberg. Nenne uns den Gegenstand Deiner Zärtlichkeit und er soll Dein sein, auf ewig!

Leander. Ewig! — Ach, das ist sehr lange.

Stoppelberg. Siehst Du den grauen Klosterbruder? Sparenzeln will er bloß.

Mad. Stoppelberg. Aber wer ist denn der Gegenstand Deiner Anbetung? — So sprich doch!

Leander. Sie ist eine Künstlerin, die wie die Tochter des göttlichen Alkinoos bei den Schiffliebenden Phäaken Schwarz in Weiß zu wandeln versteht.

Mad. Stoppelberg. Doctor, übersetzen Sie mal das in's Vernünftige.

Doctor. Die Tochter des Alkinoos wusch die königliche Wäsche.

Mad. Stoppelberg. Wie? Eine Wäscherin?

Leander. Für Civil und Militair. Ich sah sie zuerst auf dem Trocknenplatz. Ach! nie vergeß' ich die melodischen Worte, die sie bei meinem Anblick ertönen ließ.

Stoppelberg. Was sagte sie denn?

Leander. „Musje Niedlich, langen Sie mich doch den Klammerbeutel.“ — O, mit dem Laken zugleich klammerte sie mein Herz an das ihre. Wenn ich sie nicht besitzen darf, dann werfe ich die Bürde des Lebens von mir, und gehe als Freiwilliger zu Garibaldi! — O Vater, hätten Sie mich nie geboren!

Stoppelberg. Ja, nun ist's einmal geschehen. — Uebrigens hättest Du ihr gleich sagen sollen, daß sie Dir gefällt, denn die Frauenzimmer wünschen gar nicht, daß man sie so lange anschmachtet.

Leander (zur Mutter). Ist das wahr, was der Vater sagt?

Mad. Stoppelberg. Dein Vater ist 'n Stockfisch!

Leander (zum Vater). Ist das wahr, was die Mutter sagt?

Doctor. Welch eine rührende Familienscene! — Aber wie heißt und wo wohnt Ihre Verehrte? Ich als Ihr Lehrer muß das doch wissen.

Leander. Sie nennt sich Rosa und wohnt in der Papenstraße Nr. 79. Jetzt bitt' ich, lassen Sie mich allein, daß ich meinen Schmerz ausweinen kann. Ihre prosaischen Figuren stören die Träume meiner poetischen Phantasie!

Stoppelberg (zu seiner Frau). Weißt Du Mutter, ich werde das Frauenzimmer, die Rosa aufsuchen, und in Betreff unseres Leander ein Wort mit ihr unter vier Augen sprechen.

Mad. Stoppelberg (heftig). Ja, Du unterstehst Dich, dahin zu gehen! — Ich kenne Dir, Stoppelberg.

Stoppelberg. Warum soll ich nicht dem Wohle unseres gemeinschaftlichen Kindes dieses Opfer bringen? (Notirt b. S.) Rosa, Wäscherin. — Ich such' sie mir doch auf.

Doctor (auf der anderen Seite notirend). Für Civil und Militair. — Hingehen muß ich schon der Schicklichkeit halber.

Stoppelberg. Papenstraße —

Doctor. Nr. 79. (Schließen Beide schnell die Notizbücher und stecken sie verstohlen ein).

Mad. Stoppelberg (zärtlich). Leander! Verlaß Dich auf Deine Mutter; sie wird Alles aufbieten, um Dich glücklich zu machen.

Stoppelberg (nimmt sie unter den Arm, drängend). Komm man, komm! — Laß'n ausweenen. Es wird sich schon wieder geben. —

Mad. Stoppelberg. Du hast meinetwegen nie eine Thräne vergossen.

Stoppelberg. O, ja! Gleich den ersten Dag nach der Hochzeit. (b. S.) Wäscherin für Civil und Militair! (geht mit seiner Frau ab.)

Doctor (geht zu Leander). Junger Mann, tragen Sie Ihr Schicksal, wie ein Römer. (Wendet sich zum Gehen.) Papenstraße Nr. 79. (Ab.)

Sechszehnte Scene.

Leander (allein). O! daß ich doch ein Römer wär'! Das heißt keiner von heute, sondern ein Römer der vorpäpstlichen Zeit. Ach was für ein ganz andrer Schlag Menschen bewegt sich heut auf der erstarrten Fläche der vulkanischen Materie, welche man Erdball nennt. O Rom! — O Sparta! — O Berlin!

Nr. 10. Couplet.

Die Römer stahl'n Sabiner Frauen,
Wer hätte nicht davon gehört?
Die Männer faßte drob ein Grauen,
Sie griffen rächend nach dem Schwert.
Hier klagte neulich ein Berliner:
„Mir wird das Haar vor Zeiten grau,
Ach wär' ich doch auch ein Sabiner,
Und Romulus holt' meine Frau!"

Spartaner lebten sehr gemessen,
Nach dem Gesetze des Lykurg
Mußt' Jeder schwarze Suppe essen,
Das ganze lange Jahr hindurch.
Schafft Einer aus der niedern Klasse
Heut' einen Groschen noch herbei,
Dann geht er nach der Mittelstraße,
Und kauft sich da Bouillon mit Ei.

Der Haman war ein Feind der Jüden,
Er machte ihnen große Noth,
Bis Ahasverus sprach entschieden:
„O, schlagt mir doch den Haman todt!“
Trotz uns'rer aufgeklärten Zeiten,
Sind doch die Juden noch nicht durch;
Ein neuer Haman kam zu streiten,
Nur nennt er heut sich Blankenburg.

Als ächter Held vom Römerstamme,
Ist Mutius Scävola bekannt.
Kühn streckt' die Hand er in die Flamme,
Als Opfer für sein Vaterland.
O ein'ges Deutschland, Deine Helden
Riskiren mehr noch als die Hand:
Jüngst ließ man aus Hannover melden,
Daß Einer sich den Mund verbrannt.

Fürst Hermann schlug den Varus nieder,
Augustus rief mit nassem Blick:
„O Varus, Varus, gieb sie wieder,
Die Legionen mir zurück!“
Die Völker, die in Oestreich wohnen,
Die rufen mit demselben Blick:
„O gebt die 111 Millionen,
O gebt sie halt uns auch zurück!“

In einem Dörfchen an der Tiber
Sprach Julius Cäsar: „Ist's auch klein,
Will ich hier doch der Erste lieber,
Als dort in Rom der Zweite sein.“
Den Ehrgeiz zügeln, ist das Schwerste,
Auch mancher Andre denkt sehr fein:
„Will lieber in Paris der Erste,
Als in Cayenne der Letzte sein.“

Augustus sprach, der alte Knabe,
Als er sein Ende nahe fühlt:
„Klatscht Beifall, Freunde, denn ich habe
Doch meine Rolle gut gespielt.“
Er glich so manchen Diplomaten,
Die man bedeckt mit Ehr' und Ruhm:
Besieht bei Licht man ihre Thaten,
Ist's nichts als Comödiantenthum. (Ab.)

(Zwischenvorhang fällt.)

Dritte Abtheilung: Die Hexenküche.

Eine große Waschküche. Im Hintergrunde führt eine Treppe vom Hof hinunter in die Küche. Rechts und links zur Seite der Thür

Kellerfenster. Links im Vordergrunde ein Feuerheerd, daneben ein Wasch- und ein Spülfaß. Rechts ein Plättbrett aufgelegt, ein Plätteisen mit Roste darauf stehend. Daneben ein Waschkorb mit feiner Wäsche. An Riegeln hängen einige schon geplättete Kleider. Mehr nach vorn steht eine Crinoline mit Kattun überzogen, daß sie geschlossen ist, grad auf der Versenkung.

Siebzehnte Scene.

Frau Ente. Frau Schnabel.

Frau Ente (steht am Waschfaß, noch mit Waschen beschäftigt). Na, is des 'n Haufen Wäsche gewesen diesmal. Ick wasche doch schon drei Jahre für die Mamsell, aber so was is mir noch nicht vorgekommen.

Frau Schnabel (mit Kesselpoliren beschäftigt). Wissen Sie denn nich, deß sie 'ne neue Kundschaft hat?

Frau Ente. Neue Kundschaft? — Wem?

Frau Schnabel. Den Junggesellenbund.

Frau Ente. Ach! — Drum waren ooch so ville Nachtmützen bei die Wäsche. (Ringt einen Strumpf aus.) So, jetzt bin ick fertig, des war der letzte Strumpf. (Wischt sich die Hände an der Schürze ab.) Nun können wir uns auf die Socken machen.

Frau Schnabel. Ick will blos noch den Bolzen aus't Feuer holen. (Steckt den glühenden Bolzen in's Plätteisen und stellt dasselbe auf die Roste.) Jetzt kann die Mamsell losplätten.

Frau Ente. In die Waschküche plätten, det is 'ne ganz neue Mode. — Die Mamsell Rosa scheint mir ooch 'n kleenen Vogel zu haben. — (Deutet auf die Crinoline auf der Versenkung.) Wat is denn det da für 'n Kiekelkorb?

Frau Schnabel. Det is eine Crinoline von die Pepita; die läßt hier ooch waschen. — Ach, da kommt die Mamsell Rosa.

Achtzehnte Scene.

Vorige. Rosa (als Plätterin gekleidet).

Rosa. Nun, meine lieben Frauen, sind Sie fertig mit der Wäsche?

Frau Ente. Ich bin bis zum Ufhängen, un det woll'n Sie ja selbst besorgen.

Frau Schnabel. Der Kessel is so blank gescheuert, daß Sie sich drin spiegeln können, un det Plätteisen zischt wie 'ne Schlange, wenn Eener dran lecken wollte.

Rosa. Dann nehmen Sie ihren Arbeitslohn, bis auf Weiteres. (Giebt beiden Geld.) Hier. Adje, Frau Ente! Adje, Frau Schnabel.

Frau Ente. Adjes ooch, Mamsellken! Der liebe Himmel schenke Ihnen ooch den Handwerkertag zum Waschen, denn det Gewäsche

von dem war so gewässert, det Sie 't gar nich inzuweechen brauchen.

Frau Schnabel. Adjes ooch. (Beide ab.)

Neunzehnte Scene.

Rosa (allein).

Adieu! — So! — Mein Opfer befindet sich jetzt im Stadium der jünglinghaften Siegwartliebe, die noch mit den Schulbüchern und dem werdenden Schnurrbart in Streit liegt; da ist das Herz wie eine Photographirplatte: es bedarf nur zweier Sonnenblicke aus hübschen Mädchenaugen, und ihr ganzes Bild sitzt fest im Herzen.

Nr. 11. Lied.

Es giebt uns tausend Freuden
Die Liebe voller Huld;
Doch auch an manchen Leiden
Ist oft die Liebe, schuld.
Das aber eben ist pikant,
Wenn Leid' und Freud' gehn Hand in Hand,
Der weint und Jener lacht:
„Die Liebe, ach, die Liebe,
Hat mich so weit gebracht!"

Mit Albert zankt sein Weibchen,
Vom ersten Tagesgrau.
Als Braut war sie ein Täubchen,
Zum Habicht ward die Frau.
Zerstreuung sucht er nun beim Glas,
Er leerte schon so manches Faß,
Schräg ist er Tag und Nacht.
(Etwas lallend, ohne Uebertreibung.)
Die Liebe, ach die Liebe,
Hat ihn so weit gebracht.

Herr Carl hat sein Vermögen
Mit Lottchen durchgebracht,
Und auch auf Nebenwegen
Noch Wechselchen gemacht.
Er mußte fort zum Schuldarrest,
Da sitzt der arme Junge fest.
Wer hätte das gedacht?
Die Liebe, ach, die Liebe
Hat ihn dahin gebracht!

Gepflegt wird von Carlinen
Ihr wackrer Grenadier,
Sie thut ihn flott bedienen,
Mit Braten, Wein und Bier.

Der Hauptmann fragt nach ein'ger Zeit:
„Sag' Kerl, wovon wirst Du so breit?"
Und der Gefragte lacht:
„Herr Hauptmann, ach die Liebe
„Hat mich so breit gemacht."

Aber jetzt muß ich meinem angenommenen Stande Rechnung tragen. (Beginnt zu plätten.) Ha ha ha! Die Fee der Liebe am Plättbrett, der Wolkensaal vertauscht mit der Waschküche! Aber in der unscheinbarsten Hütte feiert die Liebe oft größere Triumphe, als in den goldenen Sälen der Prachtpaläste. — Ich will doch erst meine Genien und Amoretten avertiren lassen, daß sie hier unsichtbar meines Winkes gewärtig harren. (Tritt auf die Mitte der Bühne und ruft mit ausgebreiteten Armen.) Amor, wo du auch steckst, erscheine!

Nr. 12. Leise Feen-Musik.

Zwanzigste Scene.

Vorige. Amor (taucht aus dem Waschkessel auf).

Amor. Hier bin ich, Tante! — Was befiehlst Du? —

Rosa (während die Musik leise fortklingt).
Fahre auf Blumengrund
Reise durch Düfte,
Umsegle das Erdrund
Durch bläuliche Lüfte,
Und sage den Genien
Amoretten und Nymphen,
Daß ich sie brauche —
Kein Nasenrümpfen. (Die Musik schweigt.)

Amor (mit komischem Aerger). Was man Alles für Commissionen kriegt, als Liebesgott, das ist gar nicht zu beschreiben. Die Amoretten zusammentrommeln — das ist bald gesagt. Aber wo steckt denn das luftige Gesindel überall? — Herzweh sitzt bei Deinem Primaner, Kußmäulchen in der Balletgarderobe, Seufzerknall hat Dienst bei einem jüdischen Banquier, und Strahlenauge ist von der Pepita auf 5 Jahre wieder neu engagirt.

Rosa (herrisch). Gehorche! Oder fürchte meinen Zorn!

Amor. Es ist aber das letzte Mal. Morgen kündige ich den Dienst. — Für alle meine Mühe, was bekomme ich als Lohn? — Alle Monat 6000 gebrochene Eide, zum Diner Seufzer und zum Souper Mondschein; da soll Einer bei fett werden.

Rosa. Verdufte! Dummer Junge!

Amor (verschwindet durch den Waschkessel).

Einundzwanzigste Scene.

Rosa. Dann Doctor Kaltmacher.

Rosa (plättet). Da kommt ja schon ein männliches Individuum angeschlichen! Aha, das ist der heimliche Sünder, der Lehrer meines

schmachtenden Primaners. Der thut vor den Leuten immer, als ob die Weiber ihm die tiefste Verachtung einflößten; aber wo er sich unbemerkt glaubt, liebäugelt er mit jedem Mädchen. Diese Sorte gehört mit zu den Schlimmsten. Aber warte nur, ich werde Dir's eintränken! (Plättet sehr emsig und singt dabei, scheinbar ohne den Doctor zu bemerken.)

Zwei Aeuglein so blau,
Und die Lüfte so lau.

Doctor (tritt vorsichtig ein). Die Treppe hat so viel Stufen wie die nach dem Tartarus. Ah, da ist ja die Najade des Waschwassers. (Betrachtet sie lüstern.) Der Tausend! Das ist eine so verführerische Kleopatra, daß ich ihr selbst den Dienst als Natter leisten möchte. (Laut.) Mein Fräulein!

Rosa (sich umwendend). Nun? — Wer sind Sie, mein Herr? Was wünschen Sie? Wie kommen Sie dazu, sich bis hier herunter zu versteigen?

Doctor (näher gehend, sehr zärtlich). Orpheus stieg zum Orkus hinunter, um seine Eurydice zu holen, und doch zweifle ich, daß Eurydice so schön war, wie Sie, verführerische Plättmamsell.

Rosa. Wenn ich die Mamsell Eurydice wäre, würde ich mir den Besuch eines solchen Orpheus wohl verbitten. Also noch einmal: Was wollen Sie?

Doctor (holt einen in Papier gewickelten Halskragen vor). Ich wollte diesen Vatermörder nur Ihren zarten Händen übergeben, damit Sie dem Gräulichen die weiße Farbe der Unschuld zurückverleihen mögen.

Rosa (lachend). Sie sind gräulicher als Ihr Vatermord. — Sonst noch was?

Doctor (sich ihr nähernd). Oh! — Wüßten Sie, wie reizend Sie aussehen, wenn Sie so stehen und plätten! Dieser Arm, lilienweiß wie der der Juno, diese Augen wie die der Pallas-Athene, und diese Wespentaille — (Will sie umfassen.)

Rosa (fährt ihm mit dem Plätteisen nach dem Gesicht). Geh'n Sie weg! Die Wespe sticht!

Doctor (fährt erschrocken zurück). O, ihr heidnischen Götter! Das brennt!

Rosa. Ich höre schon wieder Jemand kommen! Ein alter Herr?

Doctor (sieht neugierig nach hinten). Herr Gott! Stoppelberg, mein Patron! — Wenn der mich hier findet, wird er rasen, wie Ajax. Reizende Nixe! Ich bitte Sie bei den sämmtlichen Wunden des heiligen Stephanus, verbergen Sie mich. (Läuft voller Angst umher.)

Rosa. Ja, wohin denn? Ich will auch nicht, daß man mich mit einem Manne hier allein findet. Halt! Hier, in den Waschkessel! Der ist ganz rein gescheuert.

Doctor (springt zurück). Wollen Sie mich lebendig sieden?

Stoppelberg (noch im Hintergrunde). Na, hier findet man sich gar nicht zurecht!

Rosa. Da ist er schon! Rasch hinein!

Doctor (klettert zitternd in den Kessel). So stieg Ulysses in das hölzerne Roß vor Troja.

Rosa (deckt den Holzdeckel darauf). So, jetzt sollst Du mir schmoren. (Geht wieder an's Plättbrett.)

Zweiundzwanzigste Scene.

Rosa. Doctor (im Kessel). Stoppelberg (einen Regenschirm unter'm Arm).

Stoppelberg. Ach, meine Beine sind ganz marode von dieses waschkellerne Treppenruntergeklettere, und dabei ist es so feucht hier unten, — wenn ich nur morgen nicht den Schwamm in die Beine habe. Aber was erträgt man nicht Alles — der lieben Kinder wegen. Ah, da ist sie! (Betrachtet Rosa durch einen schwarzen Hornkniffer.)

Rosa (plättend, bei Seite). Auch so ein alter Sünder! — Aber warte! Du sollst mir heute daran glauben.

Stoppelberg (bei Seite). Das Mädchen ist wirklich inseparable! (Laut.) Habe ich die Ehre, Fräulein Rosa, Wäscherin für Civilisation und Soldateska?

Rosa (mit einem Knix). Ja, mein Herr!

Stoppelberg (bei Seite). Das Mädchen ist sogar exclusive! Mein Junge hat doch Geschmack. Ich weiß nicht, daß ich beim Anblick eines netten Mädels immer meine grauen Haare vergesse.

Doctor (hebt den Deckel ein wenig und steckt den Kopf heraus). Herrgott! Diese Hitze! (Verschwindet wieder.)

Stoppelberg (erschrocken). Nanu?

Rosa (kommt vor). Was steht Ihnen zu Diensten?

Stoppelberg (sich immer ängstlich nach dem Kessel umsehend). Ich — ich wollt' mich nur nach Ihrem Befinden erkundigen. — Sagen Sie mal, was schmoren Sie denn dadrin?

Rosa. Altes Kalbfleisch. (Sieht durch's Fenster.) Ein junger Mann mit einer Dame? Was wollen denn die bei mir?

Stoppelberg (rasch). Ist die Dame jung oder alt?

Rosa. Alt!

Stoppelberg. Hübsch oder häßlich?

Rosa. Häßlich!

Stoppelberg. Dann ist's meine Frau. (Sucht überall nach einem Versteck.) Wohin soll ich mich wenden? Süßeste Spree-Amphitryte! Holdseeligste Schaumschlägerin! Himmel! rette mich nur diesmal, und ich will in der Folge — vorsichtiger sein, wenn ich wieder eine Wäscherin besuche.

Rosa (kippt die große Crinoline auf). Schnell hinunter!

Stoppelberg. Da? — Erlauben Sie, daß ich meinen Regenschirm mitnehme. (Kriecht mit dem Regenschirm unter die Crinoline, die nach dem Publikum zu eine Klappe haben muß, die Stoppelberg von innen öffnen kann, um mit dem Kopf heraus zu sehen.)

Rosa. So! — Jetzt habe ich Euch Beide fest. — Nun sollt Ihr der Strafe nicht entgehen.

Doctor (steckt vorsichtig den Kopf aus dem Kessel). Madame Rosa!

Rosa (den Finger auf den Mund, deutet auf die Crinoline). Bst! — Ihr Principal!

Doctor. Herrjott, diese Hitze! (Verschwindet wieder.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Rosa. Stoppelberg. Doctor (beide versteckt). Leander (tritt mit einem riesigen Rosenbouquet ein).

Leander (geht schweigend auf Rosa zu und überreicht mit einem tiefen Seufzer die Blumen).

Rosa (mit einem Knix). Ich danke schön! Da wird sich meine Ziege freuen; die frißt nichts lieber, als Rosen. Kann ich Ihnen sonst noch dienen?

Leander (sprachlos, schlägt auf sein Herz).

Rosa (lachend). Sie sind ein merkwürdiges Gewächs von einem Liebhaber.

Leander (mit gepreßter Stimme). Meine Mama — wünscht Sie draußen — zu sprechen, in einer sehr ernsthaften Angelegenheit. Sie scheut sich hinabzusteigen — in dieses Gewölbe.

Stoppelberg (steckt den Kopf durch die Klappe in der Crinoline). Das ist'n wahres Glück! (Schließt rasch die Klappe wieder.)

Rosa. Ich stehe gleich wieder zu Befehl. (Heimlich lachend ab.)

Leander (blickt ihr schwärmerisch nach). Da schwebt sie hin, wie Aurora, auf Flügeln der Morgenröthe. — O, wie der balsamische Duft des Seifenschaumes mich so lieblich anhaucht. Und ihr, friedliche Bewohner dieser unterirdischen Grotte, bescheidener Waschtrog, erhabener Ziehtopf, und Du, frommes Bügeleisen, welches sich mit kindlichem Gemüthe leiten läßt, wohin man es haben will, wie blickt ihr alle so holdselig auf mich beklagenswerthen Jüngling. (Er plättet.) O, eine Beschäftigung für Götter!

Rosa (wieder eintretend). Das zischt, mein Herr! Sie versengen mir die Wäsche.

Leander. O nein. Es sind meine Thränen die auf das Bügeleisen fallen, und ihm so die Töne des Mitgefühls entlocken. (Stellt das Eisen auf die Roste.)

Rosa. Ihre Frau Mutter sagte mir, Sie seien von der fixen Idee befallen, ohne mich nicht leben zu können. (Lachend, wobei sie den Vatermörder des Doctors wäscht.) Das ist allerliebst, — Sie sind ja kaum den Kinderschuhen entwachsen.

Leander. Sie irren. Im nächsten Jahr' schon stelle ich mich als einjähriger Freiwilliger. Aber wie können Sie Ihr zartes Händchen mit der scharfen Lauge verderben?

Rosa. Wollen Sie vielleicht das Geschäft übernehmen?

Leander (krämpt die Aermel auf). Warum nicht! — Die größte Wonne für mich wär' es, mich mit Ihnen durch's ganze Leben zu waschen. (Wäscht.) O Seligkeit!

Rosa (lachend). Sie stellen sich ganz geschickt an. — Ich

werde indeß Feuer unter dem Kessel machen, damit das Kalbfleisch auch gar wird. (Steckt Holz in das Feuerloch.)

Doctor (hebt erschrocken den Deckel). Himmlische Barmherzigkeit!

Rosa (lachend). Ich kann mir auch heute mit kalter Küche behelfen. Aber nun muß ich Sie bitten, Kleiner, nach Hause zu gehn. — Ihre Mutter wird besorgt um Sie sein, und es ist wohl auch Zeit zur Schule.

Leander (sich ihr nähernd). Rosa, Sie behandeln mich wie ein Kind!

Rosa (ausweichend, lacht). Ich glaube gar, Sie wollen zärtlich sein. Ich fühle mich aber durchaus nicht geneigt, Ihren jugendlichen Schwärmereien als Folie zu dienen.

Leander (fällt auf ein Knie). Rosa!

Rosa. Schonen Sie doch Ihre Knie. (Lacht.) Sie sehen zu komisch aus.

Leander (steht rasch auf).

Nr. 13. Quartett.

Leander.

Kennst Du der Liebe Sehnen?
Kennst Du der Liebe Schmerz?

Rosa.

Umsonst sind Deine Thränen,
Von Kiesel ist mein Herz!

Leander.

O, erlaub', daß ich Dir diene!

Stoppelberg (steckt den Kopf hervor).

Die verdammte Crinoline!

Rosa.

Nie trag' ich der Liebe Fessel.

Doctor (hebt den Deckel).

Wär' ich doch aus diesem Kessel.

Leander.

Ach, wem soll mein Leid ich klagen,
Schmerz und Trauer tobt in mir,
Doppelt fühl' den Puls ich schlagen,
Und es brennt wie Feuer hier.
(Auf sein Herz deutend.)

Rosa.

Jetzt beginnt er zu verzagen,
Ich bin ihm zu spröde hier.
O, noch bitt'rer sollst Du klagen,
Denn das Rächen ist an mir.

Stoppelberg.

Wenn man noch in alten Tagen,
Suchen will, ein solch' Plaisir,
Darf man sich auch nicht beklagen,
Wenn es einem geht wie mir!

(Alle Viere zusammen.)

Doctor.

Könnt' ich mich nach Hause tragen,
Ach, wie mollig wäre mir.
Nie mehr will ich Mädchen jagen,
Fern bleibt mir dies Jagdrevier.

Rosa (zu Leander).

Dein Schmerz wird sich schon lindern,
Bist ja noch jung und klein,
Zählst fast noch zu den Kindern,
Die nach dem Spielwerk schrein!

Leander (außer sich).

Wenn Du sie nicht willst lindern,
Des Busens schwere Pein,
Stürz' ich, wer will es hindern,
In's Wasser mich hinein!
(Er will fort. Rosa winkt. Donnerschlag.)

Rosa (verwandelt sich plötzlich in die Fee, indem ihr Oberkleid verschwindet, sie hat ein rosa Gewand unter).

Nr. 14. Feen-Musik.

Der Liebe erstes Weh' lernt'st Du jetzt kennen,
Die schmachtend schwärmerische Tändelei.
Jetzt soll die Eifersucht das Herz Dir brennen,
In ihrer ganzen tollen Raserei!

Nr. 15. Höllen-Musik.

(Sie winkt. Jetzt kommen zur Thür, zu den Fenstern herein, unter dem Feuerheerd hervor, aus den Versenkungen und aus allen Winkeln lebende Waschküchen-Utensilien. Waschfaß, Kessel, Eimer, Sieb, Quirl, Kelle, Plättbrett, Plätteisen, zwei Klammern mit Nummern, Waschkorb, Ziehtopf, Schemel, Drahtleuchter mit Licht, eine Klobe Holz, ein Stück Torf, die Kleider von den Riegeln, einige Wäschstücke 2c. Jeder eine kleine, bunte Laterne auf dem Kopfe, alle umhüpfen Leander mit komischen Sprüngen, wie den Fallstaff in „Die lustigen Weiber." Leander sucht sich vor ihnen zu retten. Das lebende Plättbrett hebt den Deckel von dem Kessel, in welchem der Doctor saß, er kömmt, verwandelt in einen rothgesottenen Krebs aus dem Kessel herausgeklettert, indeß hat eine der Klammern auch die Crinoline umgestürzt und Stoppelberg, verwandelt in einen Frosch kommt hervorgehüpft. Krebs und Frosch begegnen sich, drücken durch Pantomime ihren Schmerz aus und umarmen sich dann, in welcher Stellung sie verbleiben. Sie stehen links vom Publikum, Leander in der Mitte, in halber Erstarrung. Rosa mit einem ausgestreckten Arme den Schleier malerisch erhebend, steht rechts. Die Waschküchengeister bilden einen Halbkreis um Leander, immer tanzend. Die Scene wird magisch beleuchtet.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Dritte Abtheilung: Maison de Paris.

(Großer, eleganter Haarschneide-Salon. Spiegel in Goldrahmen, runde Stellspiegel, Fauteuils, zwei Drehstühle, zur Seite ein Gestell auf welchem Seifen, Parfümerien, Haarbürsten, Handschuhe rc. Die beiden ersten Coulissen, rechts und links, führen in Cabinets, rechts „Salon zum Färben der Haare," links, „Perrüquen-Cabinet." Die dritte Coulisse führt in das Zimmer der Mad. Klosé. Der Eingang in den Salon, hinten durch eine große Glasthür, durch die man auf die Straße sieht.)

Erste Scene.

Jean. Louis. Henri. (Haarschneidend drei Herren. Die Herren haben jeder einen weißen Frisirmantel um. Im Hintergrunde mehrere Herren, die schon bedient sind. Einer bürstet sich noch den Kopf, der Andere rückt die Perrüque, ein Dritter zupft die Cravatte zurecht.)

Nr. 16. Männer-Chor.

Haare schneiden und frisiren,
Locken brennen und toupiren,
Pudern und pomadisiren,
Alles nach französ'scher Art;
Graue Haare auszurupfen,
Sommersprossen wegzutupfen,
Färben, rupfen, tupfen, zupfen,
Thut man hier an Haar und Bart.

(Nach dem Gesange entfernen sich die Herren aus dem Hintergrunde. Jean, Louis und Henri nehmen den drei Herren ebenfalls die Mäntel ab, nachdem sie ihnen die Frisuren zurecht gerückt haben. Die Herren stehen auf, spiegeln sich, bezahlen und wollen sich entfernen.)

Jean (zu dem ersten Herrn, nachdem er ihm den Mantel abgenommen). Ist Ihnen nicht gefällig, von uns'rer Glycerine-Hair Lotion, gegen das Ausfallen der Haare, in Original-Flacons à einen Thaler?

Erster Herr. Ein ander Mal! (Ab.)

Louis (zu dem zweiten Herrn). So, mein Herr! Haben Sie schon Gebrauch gemacht von uns'ren Atkinson's fashionable Parfums, das zarteste, für Taschentücher und Kleidungsstücke.

Zweiter Herr. Danke, bin noch versehen! (Ab.)

Henri (zu dem dritten Herrn). Kennen Sie schon unsere garantirten Zahnbürsten, aus denen die Borsten nie herausgehen. Es ist das Neueste der Saison, wahrhaft ächt, zur Sicherheit für das hochverehrte Publikum.

Dritter Herr. Was kostet die Bürste?

Henri. Sechs Stück bekommen Sie für einen Thaler!

Dritter Herr. Das ist sehr billig! (Geht ab ohne zu kaufen.)

Henri (ihm nachrufend). Wenn Sie noch mehr brauchen sollten, — wir haben ein ganzes Magazin voll, von derselben Sorte.

Zweite Scene.

Jean. Louis. Henri.

Henri (arbeitet an einer Perrücque). Das war wieder so ein Ruck. Das eine Mal sitzt man Stundenlang, ohne einen Scheerenschnitt zu thun und das andere Mal kommen die Kunden Armeeweise.

Jean (rührt Pomade). Das Schweineschmalz hier riecht etwas nach Zwiebeln. Das wird auch 'ne schöne Princes-Royal-Windsor-Pomade of London werden.

Louis (hat die Mäntel beseitigt und aufgeräumt). Daß unser Herr noch nicht zurück ist, nimmt mich Wunder; sonst hält er es keine Viertelstunde außer dem Hause aus. Die Eifersucht treibt ihn immer wieder zurück, um zu sehen, ob ihm seine Frau noch nicht gestohlen ist.

Henri. Ja, in jedem Kunden wittert er einen Don Juan. Es ist zu bewundern, daß die Frau diese schreckliche Eifersucht erträgt.

Jean. Sprechen Sie nicht so laut; Sie wissen, er hat die Augen und Ohren bald am Schlüsselloch, bald am Fenster. Mich soll's gar nicht wundern, wenn er nächstens Mal statt durch die Thüre den Schornstein herunter gefahren kommt.

Dritte Scene.

Vorige. Baron v. Bellinghausen (kommt eiligst herein, stellt seinen Hut bei Seite, setzt sich auf den Drehstuhl links und nimmt den Frisirmantel um).

Baron. Schneiden Sie mir die Haare, aber nicht so kurz! (Er hat einen fast ganz kahlen Kopf.)

Henri (mit der Scheere). Wünschen Sie vielleicht à la Titus?

Baron. Ja, aber nicht so viel Locken!

Henri (fährt mit dem Kamm über die kahlen Stellen). Sie haben eine sehr freie Stirn, die geht Ihnen bis in's Genick. Sie sollten 'mal unser Eau de Lob versuchen — ein sehr vortreffliches Mittel.

Baron. Nein, ich brauche Bärenfett, seit fünf Jahren, das befördert den Haarwuchs ganz erstaunlich. Aber beeilen Sie sich. Ich bin beim sardinischen Gesandten zur Tafel geladen, und da speist man gewöhnlich sehr pünktlich.

Vierte Scene.

Vorige. Straube (setzt sich auf den Drehstuhl rechts).

Straube. Befestigen Sie mir doch die Perrüque, die rutscht mir immer herunter vom Kopfe.

Louis. Das soll bald geschehen sein. (Nimmt ihm die Perrüque ab.)

Baron (zu Henri). Heute Abend ist ein großes Sommernachtsfest im Garten des Victoriatheaters, wo die feine und elegante Welt von Berlin sich divertiren wird; da darf man doch auch nicht fehlen!

Straube. Diese Stimme? (Dreht sich rasch auf dem Drehstuhl nach dem Baron um.) Er ist's, mein Wechselschuldner, den ich schon seit Wochen umsonst suche. — Ah, heute soll er mir nicht entgehen. (Zu Louis.) Sputen Sie sich!

Baron (ebenso). Diese Stimme! (Dreht sich nach Straube um.) Er ist's, mein Wechselgläubiger, der mich schon seit Wochen umsonst sucht. (Winkt Louis.) Einen Augenblick!

Louis. Sie befehlen?

Baron (rasch und leise). Hier haben Sie einen Thaler, verstecken Sie die Perrüque des alten Herrn da, bis ich fort bin. — Ich habe meine Gründe! —

Straube (ruft Louis). Na Sie! Was haben Sie denn da zu thun?

Louis (kommt gesprungen). Bin schon wieder hier!

Straube (leise zu ihm). Hier haben Sie einen Thaler, holen Sie mir rasch einen Schutzmann. Ich habe eine off'ne Ordre gegen den Herrn in der Tasche.

Louis (steckt den Thaler ein). Werde ich gleich besorgen. (Springt hinaus und nimmt Straube's Perrüque mit).

Straube (schreit ihm nach). Sie nehmen ja meine Perrüque mit! Heda! Sie! —

Baron. Bleiben Sie nur sitzen, Herr Straube, ich werde sie Ihnen holen. (Nimmt rasch seinen Hut und läuft Louis nach.)

Henri. Mein Herr, Sie haben noch 5 Silbergroschen zu bezahlen. (Läuft dem Baron nach.)

Straube (sieht durch's Fenster). Er steigt in eine Droschke. (Läuft mit dem kahlen Kopfe und dem Pudermantel Henri nach.) Haltet ihn, hier ist eine off'ne Ordre! (Hält ein Papier hoch und eilt damit ab.)

Jean. Aber, mein Herr, den Pudermantel bitt' ich mir aus. (Läuft Straube nach.)

Fünfte Scene.

Mad. Klosé. Drossel. Mad. Drossel (kommen aus Mad. Klosé's Zimmer).

Mad. Klosé. Ich rechne also bestimmt auf Eure Hülfe!

Mad. Drossel. Gewiß. Mein Mann soll Dir den Hof machen, als wenn er Dein Liebhaber wär'. Es ist ja schrecklich,

einen so eifersüchtigen Haustyrannen zu haben. Doch wir wollen ihn schon kuriren!

Drossel (zur Frau). Ich befürchte nur, mein Kind, wenn ich den Galanten bei Deiner Freundin zu natürlich spiele, daß sich bei Dir dann auch die Eifersucht anfängt zu regen.

Mad. Drossel. Wir werden Dir Beide schon die Grenze vorzeichnen, wie weit Du Deine Artigkeiten ausdehnen darfst.

Mad. Klosé. Betreffs unserer Komödie, die wir mit ihm vorhaben, unterrichten Sie den Cousin Arthur doch genau. Spielen Sie dann Beide die Eifersüchtigen mit derselben Raserei, wie er sie gegen mich entwickelt. Haben Sie auch das Briefchen an mich?

Drossel. Ja wohl, Madame! Ein Dankschreiben an Sie, daß Sie zum Rendezvous heute Abend erscheinen werden.

Mad. Klosé. Sie müssen es so verlieren, daß er es in die Hände bekommt. (Lacht.) Wie wird er dann schäumen.

Drossel. Ich glaube, da steht Ihr Herr Gemahl am Fenster und beobachtet uns.

Mad. Klosé (blickt verstohlen dahin). Ja wohl, er ist's! Küssen Sie mir schnell die Hand.

Drossel (ihr die Hand küssend). Madame, dieser Augenblick ist der seligste meines Lebens.

Klosé (mit einer hohen, schwarzen Frisur und breitem, schwarzem Bart, arbeitet mit dem Kopf durch die Fensterscheibe, daß sie klirrend in's Zimmer fällt!) Attrapirt! (Zieht den Kopf zurück.)

Mad. Klosé (heimlich lachend). Jetzt hat er die richtige Temperatur. Schnell fort!

Drossel (wirft der Mad. Klosé Kußfinger zu). Arevoir, schöne Frau. Ich komme nachher mit Arthur wieder. Wir werden unsere Rollen schon spielen, daß Ihrem Othello nach einem da Capo nicht verlangen soll. (Beide ab.)

Sechste Scene.

Mad. Klosé. Dann Klosé.

Mad. Klose. Für das zweite Stadium ist er präparirt. Die Stacheln der Eifersucht sollen ihn zwicken, als wenn er in einem Fasse mit Nägeln einen Berg heruntergerollt würde. (Sie setzt sich und arbeitet ganz unbefangen an einer Stickerei.)

Klosé (kommt durch die Glasthür gestürzt. Unter dem Arm hat er eine Fuchsfalle, die er auf ein Tischchen stellt. Er geht suchend im Zimmer herum). Wo ist der Räuber meines Glückes? Der Dieb meines Hausfriedens? Der Einbrecher in meine ehelichen Rechte? Er muß sterben!

Mad. Klosé (aufstehend). Aber, lieber Mann, was ist Dir denn? Du hast Dir doch keinen Schaden gethan am Gehirn? Oder hast Du Dich an der Fensterscheibe geschnitten?

Klosé (sehr schnell). Geschnitten? — Ja, mein Herz ist zerschnitten, das Band unserer Liebe ist zerschnitten, die Treue der Weiber, womit man sich durchschnittlich schon schneidet, ist

von Dir besonders zerschnitten! O könnte ich Deinem aus Süßholz geschnittenen Kurschneider den Lebensfaden abschneiden, das wäre der schönste Abschnitt in meinem zerschnittenen Dasein. Himmel und Hölle! Während ich in der Stadt herumlaufe, den Leuten die Köpfe zu toupiren, willst Du mir zu Hause die Stirn frisiren? Während ich mich mit den Locken der Damen beschäftige, legst Du Dich auf Verlockungen der Männer? Und während ich die Tollen auf- und abwickele, verwickelst Du Dich in Liebschaften, die zehn Männer, wie ich bin, toll zu machen vollständig geeignet wären? Rede! — Bekenne! — Wer war der, meiner korsikanischen Blutrache für ewige Zeiten verfallene Tollkühne, der es wagte, Dir mit seinem glattgekämmten Schnurrbart den ziegenledernen Handschuh zu bürsten.

Mad. Klosé. Der Mann meiner Freundin war's, der mir aus Höflichkeit die Hand küßte.

Klosé. Du sollst keine Freundinnen haben, die Männer besitzen. Unter diesem Vorwande könntest Du Dich abküssen lassen, wie Dir's einfiele. Das leide ich nicht; ich bin Friseur, ich muß wissen, wie's zugeht! Ich helfe selbst die Ehemänner betrügen, das gehört zu meinem Geschäft. — Siehst Du diese Phantasielocken? Die gehören einer jungen schönen Frau. Ich hab' sie ihr aufwickeln müssen, und wer hat die Papillotten dazu geliefert? — Wer anders als ihre diversen Liebhaber. Da, hier sind acht Locken, aufgewickelt mit acht Papillotten, jede Papillotte ist ein Liebesbrief; ergo hat sie acht Liebhaber. Was bleibt da für den Mann? — — Wer geht Dir da nach?

Mad. Klosé. Wo denn?

Klosé (auf die Erde deutend). Da, da! Ich will Antwort! Wer geht Dir da nach?

Mad. Klosé. Das ist ja mein Schatten!

Klosé. Du sollst keinen Schatten haben! Liebhaber giebt es in allen Schattirungen. Wie leicht schleicht sich ein Liebhaber als Schatten ein. Du brauchst keinen Schatten, Schlemiehl hatte auch keinen Schatten, die Ehe hat schon Schattenseiten genug.

Mad. Klosé. Himmlische Geduld, verlaß mich nicht. (Sieht zum Fenster hinaus.)

Klosé (läßt das Fensterrouleaux herunter). Nächstens werde ich die Fenster vernageln lassen! Himmel tausend Element! — Nichts als Gift und Galle hat man von dem Ehestande. Wenn ich nur jetzt gleich so ein paar Dutzend Köpfe zu frisiren hätte; ich wollte in den Haaren herumfahren, wie eine Fledermaus! — Sie weint. Ja so ist's, wenn man den Weibern die Wahrheit sagt, dann weinen sie. (Geht zu ihr.) Bertha! Bertelchen! Weine nicht! Ich kann's nicht sehen. — Siehst Du, ich möcht' Dich umbringen vor lauter Eifersucht, aber wenn Du weinst, muß ich mitweinen! (Wischt sich die Augen.)

Mad. Klosé (schluchzend). Wann wirst Du aufhören, mich zu peinigen?

Klosé. Wenn Du so alt und häßich sein wirst, wie die Großmutter der Xantippe.

Mad. Klosé. Gieb mir das Versprechen, daß Du Deine Eifersucht wenigstens bezähmen willst.

Klosé (reicht ihr die Hand). Ich will versuchen, sie möglichst zahm zu machen.

Siebente Scene.

Vorige. Briefträger.

Briefträger. An Madame Klosé! — Kostet nichts! (Giebt Madame Klosé den Brief.)

Achte Scene.

Klosé. Mad. Klosé.

Klosé (in wieder hellauflodernder Eifersucht). Ein Brief an meine Frau? Wer schreibt an meine Frau? Mir den Brief!

Mad. Klosé (hält den Brief zurück). Der Brief ist an mich!

Klosé (bemüht sich, ihn zu erhaschen). Die Frau darf vor dem Manne keine Geheimnisse haben. Her mit dem Brief! Und giebst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt. — (Reißt an den Brief und erwischt die Hälfte. Während Mad. Klosé die andere Hälfte heimlich lachend in die Tasche steckt.) Ich werde an der Hälfte des Briefes auch schon erfahren, welches Verbrechen Du wieder gegen Deinen Ehemann im Schilde führst.

Mad. Klosé (für sich). So ein eifersüchtiger Mann, ist doch wirklich schlimmer, als ein wildes Thier.

Klosé (liest). Meine Hochgeschätzte. (Spricht.) Aha! Wenn sie sich gegenseitig hoch schätzen, dann ist's gewöhnlich schon halb richtig! (Liest.) Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Liebe hiermit offerire — mit der Versicherung der Dauerhaftigkeit! (Spricht.) O Du verrätherische Schlange! Und eben weinte sie noch! (Liest.) Denn es kann wohl das Kalb — Ihr Mann — der größte Schafkopf, den gewöhnlichsten Ansprüchen nicht genügen. (Spricht.) Obendrein noch Injurien? Die laß ich nicht so hingehn. (Liest.) Ich küß' Ihnen die Hand und mit dem Ball bleibt es bei unserer Verabredung. (Spricht.) Also ein Rendezvous? — (Liest.) Ihr getreuer — der Name ist abgerissen. Sprich Du Kind des Unglücks, wer ist der Getreue, der mich ein Kalb, einen Schafkopf nennt? Wie heißt der Verführer? Den Namen! Den Namen muß ich wissen, und sollte ich ihn Dir durch die Folter erpressen.

Mad. Klosé (lachend). Ha ha ha! Der Spaß ist gut! — Da hast Du die andere Hälfte des Briefes, damit Du die Folter ersparst. Lies und stirb vor Schaam über Deine unvernünftige Leidenschaft.

Klosé (indem er das Papier nimmt, feierlich). Das Lachen wird Dir bald vergehn. — Aber erst die Unterschrift. (Liest.) Spannriehm, Schuhmachermeister. — Was, unwürdige Creatur! Ein Verhältniß mit einem Schuster? Pfui! Aber das sind die Folgen des weiblichen Kamaschenstiefelnmaaßnehmenlassens! O warte!

Gegen diesen Maaßnehmer werde ich meine Maaßnahmen zu nehmen wissen.

Mad. Klosé. Lies doch nur erst den ganzen Brief!

Klosé. Nur Geduld, Du sollst entlarvt werden! (Liest immer erst die eine Hälfte und blickt dann auf die andere, lesend:)

Hochgeschätzte!	
Erlauben Sie, daß ich Ihnen meine liebe	Madame Klosé, eine kleine Rechnung präsentire.

(Spricht:) Was wird denn da weiter herauskommen? (Liest:)

Hiermit offerire, mit der Versicherung der Dauerhaftigkeit	zugleich ein Paar neue Lackstiefeln;
denn es kann wohl das kalb	lederne Paar nicht mehr im Stande sein.
Ihr Mann, der größte Schaaf	lederkenner, weiß, es wird das Fell vom
Kopf, den gewöhnlichsten Ansprüchen nicht genügen,	weshalb ich auch Rückenleder genommen habe.
Ich küss' Ihnen die Hand, und mit den Ball ..	schuhen, die Sie bei mir bestellt haben,
bleibt es bei unsrer Verabredung.	
Ihr getreuer	
	Spannriehm, Schuhmachermeister.

(Spricht:) O ich Esel!

Mad. Klosé. Da siehst Du nun, wie ungegründet und lächerlich Deine Eifersucht wieder war.

Klosé. Nein, nein! Ganz ohne Grund hegt man Eifersucht bei den Frauenzimmern nie. — Begieb Dich jetzt in Dein Zimmer und leg' Dich nieder. Ich schließe Dich ein. Die Vorsicht ist auch ein Femininum, aber doch die Mutter der Weisheit bei Euch Weibern.

Mad. Klosé. Du willst mich wieder einschließen? Und glaubst Du wirklich, daß eine Frau durch so rohe Mittel zur Treue sich zwingen ließe?

Klosé. Ich glaube gar nichts — wenn sich's um die Frauen handelt. (Führt sie in ihr Zimmer.) Spazier' nur hinein! Verwahren will ich Dich, wie meinen köstlichsten Schatz. — So mein Juwel! (Stellt die Fuchsfalle inwendig in ihr Zimmer.) Und nimm Dich in Acht, meine Taube, daß Du der Thür nicht zu nahe kommst, damit sich Dein Rehfüßchen nicht in der Fuchsfalle fängt. (Schließt zweimal herum und steckt den Schlüssel in die Tasche.) Jetzt hab' ich sie wenigstens hinter Schloß und Riegel. Das gewährt mir einige Beruhigung, denn die Fenster sind mit Eisenstäben versehen, und Schreibmaterial habe ich ihr auch entzogen, damit sie keine Briefe zum Fenster hinauswerfen kann. (Wirft sich erschöpft auf einen Stuhl.)

Neunte Scene.

Klosé (allein. Während des Selbstgesprächs treten Henri, Louis, Jean durch die Glasthür im Hintergrunde ein, sie winken einander zu, und geben zu verstehen, daß ihr Herr böser Laune ist; dann nimmt Jeder eine Arbeit, Henri die angefangene Perrüque, Jean den Pomadentopf zum Rühren und Louis Puder, Mantel und Scheere und so schleichen sie, Jean in das eine, die andern in das andere Cabinet).

Ach, es giebt kein größeres Unglück, als der Mann einer schönen Frau zu sein! Wer nur den Unsinn erdacht hat, daß ein schönes Weib des Mannes bester Theil, und nicht gut, daß der Mensch allein sei. Die Ehe ist ein Paradies und wer's Glück hat, der führt die Braut heim. Das sind so die alten Sprichwörter; die haben alle gar keinen Sinn. Es läßt sich von dem, was sie behaupten, in Beziehung auf Liebe sowohl, als auf Politik und öffentliches Leben, überall, das grade Gegentheil nachweisen.

Nr. 17. Couplet.

Falsch sind die Sprüche allzumal,
Wer sie auch hat erdacht.
Zum Beispiel gleich hier die Moral,
Daß Borgen Sorgen macht.
Wer heut' sich noch ums Borgen sorgt,
Wird sicher ausgelacht.
Man weiß, daß Oestreich, wenn's geborgt,
Sich keine Sorgen macht.

Da gleich ein andres Sprichwort sagt,
Man liest's in jedem Buch,
Wenn irgend Einer sich beklagt:
„Durch Schaden wird man klug.“
Wer hatte Schaden groß und hart,
Mehr als das deutsche Land?
Doch daß es dadurch klüger ward,
Das ist mir nicht bekannt.

Ein dritter Spruch ist fern und nah
Wohl Jedermann bekannt:
„Wem Gott ein Amt giebt“, heißt es da,
„Dem giebt er auch Verstand.“
Das ist doch nichts als höh'rer Kohl,
Noch so vom alten Schlag.
Wie paßt der Spruch zum Beispiel wohl
Auf unsern Bundestag?

Da ist noch eins, das paßt mir nicht,
Denn's findet nicht mehr statt:
Daß der 'ne schwarze Zunge kriegt,
Der mal gelogen hat.
Man findet, daß dies richtig ist,
Bei keinem Zeitungsblatt.
Ich frage, ob der „Publicist“
Ne schwarze Zunge hat?

Von Leuten so vom alten Kern,
Da hört man oft genug:
„Wenn sie vom Rathhaus komm'n, die Herrn,
Sind sie gewöhnlich klug.“

Das Sprüchwort ist doch in der That
Im Schlafe abgefaßt.
Ob das auf unsern Magistrat
Wohl jemals hat gepaßt.

Da fällt mir noch ein Andres ein.
Wer hätt' ihn nicht gehört,
Den alten Spruch: daß ehrlich sein
Am längsten immer währt?
Die Ehrlichkeit, o liebe Zeit!
Die liegt im Schwindeljoch.
's giebt nirgend weiter Ehrlichkeit
Als an der Börse noch.

Noch eins macht durch die Welt den Ritt
Bis auf die jetz'ge Stund',
Und Mancher tröstet sich damit:
„'s hat Alles seinen Grund."
Den Ungrund findet man schon nah',
Wenn man die Straßen mißt.
Seht den „verlor'nen Weg", ob da
Wohl Grund zu finden ist? (Ab.)

Zehnte Scene.

Drossel. Arthur (sehen sich beim Eintritt forschend an).

Drossel (schnell zu Arthur). Sie spielen also den Ehemann?

Arthur (ebenso lachend). Und Sie den Cousin. Ich habe Alles begriffen.

Drossel. Machen Sie ihm die Hölle recht heiß, ich werd' es ebenfalls nicht fehlen lassen. Sie will, daß er auch kennen lernen soll, wie peinlich der Umgang mit wahnwitzig, eifersüchtigen Menschen ist. — Er kommt! — Wir kennen uns nicht! (Beide setzen sich links und rechts.)

Elfte Scene.

Vorige. Klosé.

Klosé (betrachtet gleich mißtrauisch die beiden Fremden). Was steht zu Diensten? (Sieht nach, ob die Thür nach dem Zimmer seiner Frau noch verschlossen ist.)

Arthur (kurz). Frisiren!

Drossel (ebenso). Coiffiren!

Klosé (bei Seite). Die Thür ist noch verschlossen, aber man kann dennoch nicht wissen. (Besieht Drossel genau.) Ist das nicht derselbe, der vorhin meiner Frau — die Hand geküßt hat?

Arthur (aufstehend). Ist's gefällig?

Klosé (deutet auf das Cabinet links). Bitte, da hinein!

Arthur (geht links in's Cabinet).

Drossel. Meine Zeit drängt!

Klosé (bei Seite). Wie er die Blicke nach der Thür dort richtet. Er ist es nun, oder er ist es nicht! Aus dem Saale muß ich ihn ebenfalls entfernen. (Laut.) Wollen Sie so gut sein? (Deutet auf das Cabinet rechts.)

Drossel (geht, ohne ihn weiter zu beachten, dort hinein).

Zwölfte Scene.

Klosé (allein). Dann Mad. Klosé (als Französin).

Klosé (nachdenklich). Frisiren? — Coiffiren? Gut, das könnt Ihr genießen; aber solltet Ihr die Absicht haben, mir so ein Paar Herrenwinker zu drehen, da seid Ihr schief papillotirt. (Faßt an die Klinke zum Zimmer seiner Frau.) Fest zu! (Sieht durch's Schlüsselloch.) Alles finster! Sie wird wohl schon in Morpheus' Armen ruhn. (Fährt auf.) Morpheus? — Ja, der Kerl soll sich unterstehen, meine Frau in seine Arme zu nehmen.

Mad. Klosé (in sehr eleganter Toilette, mit einem Rosa-Schleier vor dem Gesicht, verbeugt sich graziös gegen Klosé).

Klosé (vor einem Spiegel rasch seine Toilette ordnend). Ciel! Eine sehr feine Dame. Da heißt es, den Galanthomme spielen. Es soll Niemand sagen, daß er in dem französischen Maison de Paris die französische Galanterie vermißt hätte. (Blickt nochmals schnell nach dem Zimmer.) Meine Frau schläft! (Verbeugt sich tief und stellt der Dame einen Sammetstuhl hin.) Darf ich bitten?

Mad. Klosé (graziös Platz nehmend). Ai-je peut-être le plaisir, de parler à Monsieur Klosé?

Klosé (sich verneigend). Oui, Madame. J'ai l'honneur. Mein Name ist Klosé, Friseur, Parfümeur, Adonisateur. (Bei Seite.) Eine Französin, das sieht man gleich auf den ersten Blick. Solche Grazie kann nur eine Französin entwickeln.

Mad. Klosé. Ick aben gehört de vos parfums, von Ihrem Wasser vor der Schönhaftigkeit, was Sie aben erfonden.

Klosé (ganz Geschäftsmann, mit fließender Beredtsamkeit). Seulement et véritable chez moi — Es ist das von den größten Aerzten Deutschlands, Englands, Indiens und Amerikas empfohlene Eau de lis de Klosé, das einzige, wahre Schönheitsmittel, von allen Damen anerkannt, und es wird dafür garantirt, daß es Sommersprossen, Sonnenbrand, Röthe, Kupfernasen, gelbe Haut, Warzen und Leberflecke sicher entfernt, Gesicht — Hals — Schultern — Arme und Hände sofort blendend weiß, weich und zart macht, erfrischend, kühlend, verschönernd und verjüngend auf dieselben wirkt, was bei keinem andern Mittel der Fall ist, mit Anweisung in Original-Flacons 1 Thaler, Briefe und Gelder franco, Emballage wird nicht berechnet.

Mad. Klosé (lächelnd). Sie aben — aben — wie sagt man? — Einer losen Zunge.

Klosé (bei Seite). Als Französin drückt sie sich im Deutschen ziemlich richtig aus. Es scheint überhaupt, als ob die Franzosen anfingen, unser Deutsch besser zu verstehen. (Betrachtet sie ver-

stohlen.) Reizender Wuchs, melodische Stimme — und diese Augen. — Herr Gott, wenn meine Frau — (sieht wieder durch's Schlüsselloch) Alles still und finster! (Streicht sich wieder die Tolle.) Ich kann etwas unternehmender werden. Das gehört zum Geschäft.

Mad. Klosé (ihm heimlich drohend). Warte nur, Spitzbube! (Laut.) Monsieur Klosé, ick aben auf der Stirn sur le front, ein Flecken, — eine Sprosse des Sommers, so klein, — si petit, wie die Spitze d'un epingle, — von einer Nadel. C'est très génant pour moi — Ick müssen tragen deshalb eine Sleier.

Klosé (feurig). Madame, Alles, was in meiner Macht steht, werde ich anwenden, um dieses kleine Ungethüm von dem Sitze für Götter zu entfernen, damit die Sonne, Ihr holdes Antlitz nämlich, sich nicht mehr durch eine Wolke zu verdecken braucht. (Küßt ihr die Hand, bei Seite.) Sie drückt mir die Hand, ich muß wieder drücken, damit sie erfährt, daß ihr Druck Eindrücke auf mich gemacht hat. — (Drückt ihr mit einem Seufzer die Hand.) Aber meine Frau. (Sieht wieder durch's Schlüsselloch.)

Mad. Klosé (wechselt rasch mit Arthur und Drossel einige Winke). Vous êtes un flatteur, Monsieur Klosé, hein Smeikler, — Aprico — sein Sie verheirathet?

Klosé (blickt rasch nach der Thür seiner Frau). Nein, Madame, ich nicht! (Verwirrt.) Meine Frau aber, die ist verheirathet.

Mad. Klosé. Comment?

Klosé (abweichend). Sind Sie marinirt? (Verbessernd.) Mariè, verheirathet?

Mad. Klosé (mit einem tiefen Seufzer). O, ick abe einen Wütherich von Mann. — Er maken mir das Leben so — so —

Klosé (ihr einfallend). Schwer!

Mad. Klosé. Non! — so öllisch, wie eine Furie. Er sein jaloux, wie ein schwarzer Satanellodiable.

Klosé (fühlt sich getroffen, bei Seite). Die malt mein Portrait! (Blickt wieder schnell durch's Schlüsselloch.)

Mad. Klosé (faßt ihn unter den Arm, zieht ihn bei Seite und spricht mit angstvoller Stimme). Er tragen immer bei sick heine — heine Kanone!

Klosé (erschreckt). Kanone?

Mad. Klosé. Un Fusil de poche —

Klosé. Eine Taschenflinte! Der Mensch muß ja gerade so verrückt sein wie (bei Seite) wie ich —

Mad. Klosé. Hélas! Wenn er wüßte, daß ich sein tête-à-tête mit heine so schöne Mann, wie Monsieur Klosé. — (Plötzlich sehr zärtlich). Je vous aime, ick liebe Ihnen.

Klosé (sich besorgt umsehend, holt eine Flasche). Madame, un flacon Eau de Lis de Klozé! Macht 1 Thaler.

Mad. Klosé. Wo hab' ich mein Portemonnaie? (Sucht ängstlich in den Taschen.) Je ne l'ai donc pas perdu? — Ach, in meiner Chaise. — Je viens au moment retour. (Geht schnell ab, ihm Kußfinger werfend.)

Dreizehnte Scene.

Klosé (allein). Dann Arthur und Drossel.

Klosé. Was die Französinnen für hitzige Naturen haben. Man braucht sein ganzes deutsches Blut, um da zu widerstehen. — Ein wahres Glück, daß meine Frau keine Französin ist, und daß der Mann der Französin nicht weiß, was für ein angenehmer Schwerenöther ich bin.

Arthur (kommt aus dem Cabinet links, einen Zipfel des Frisirmantels über die Schulter geworfen, wie ein Bandit, schlägt Klosé auf die Schulter). Der Mann der Französin steht vor Ihnen!

Klosé (erschrocken). Was wünschen Sie?

Arthur. Ich habe Alles gehört und gesehen, Sie Verführer. — Durch Ihre faden Schmeicheleien verdrehten Sie meiner Frau den Kopf. Seit lange bemühte ich mich, zu erfahren, wo die Pflichtvergessene ihre heimlichen Schritte hinlenke. Jetzt weiß ich's endlich: zu Ihnen, Don Juan. (Zieht ein Pistol hervor, spannt den Hahn.) Meine Frau soll aber die Letzte gewesen sein, die Sie in Ihre Netze gelockt haben. (Schlägt an.) Beten Sie!

Klosé (springt zurück). Sind Sie verrückt? Es ist das erste Mal, daß ich Ihre allerwerthste Frau mit Augen sehe.

Arthur (zieht das Pistol zurück). Nein, wenn ich Sie todt schösse, würde meine Frau Sie noch beweinen, denn Sie haben Sie vollständig behext. Ich verlange, daß Sie sich bei ihr bis zur Verachtung widerwärtig machen. Sagen Sie ihr also, wenn sie wiederkömmt, alle möglichen Impertinenzen, machen Sie sich unausstehlich lächerlich.

Klosé. Ein Berliner Friseur, einer feinen und schönen Dame gegenüber ungalant sein? — Das kriegt er gar nicht fertig! —

Arthur. Ich beobachte Sie von jenem Cabinet; bei der ersten Artigkeit, die Sie sich zu Schulden kommen lassen, fliegt meine Kugel durch Ihren Schädel. (Geht zurück in das Cabinet und faßt Posto.)

Klosé. Der ist sehr gelungen. Ich glaube, so würde ich sein, wenn mir's so ginge, wie es dem geht. Aber wenn er weiter nichts verlangt zur Beruhigung, als Grobheiten, soll mir's auf ein Paar Sottisen gegen eine pflichtvergessene Frau nicht ankommen.

Drossel (gerade wie Arthur, aus dem Cabinet rechts, schlägt ihm auf die andere Schulter). Das werden Sie bleiben lassen.

Klosé (ärgerlich). Was wollen Sie denn?

Drossel. Ich bin der Cousin der Frau jenes eifersüchtigen Narren, und liebe die Dame mehr als mein Leben. Daß Sie sie verlockt haben, habe ich selber mit angesehen, davon jedoch später! Für jetzt nur: wehe Ihnen, wenn Sie auch nur ein ungezogenes Wort gegen die Dame in Anwendung bringen! (Zeigt eine Pistole und spannt den Hahn.) Ich spaße ebenso wenig, wie der da drüben. (Geht in das Cabinet rechts zurück und postirt sich da.)

Vierzehnte Scene.

Klosé. Arthur, Drossel (in den Cabinetten und von Zeit zu Zeit sichtbar). Darauf Mad. Klosé (als Französin).

Klosé (ängstlich rechts und links blickend). Die Situation ist durchaus nicht beneidenswerth. Das knickert und knackert von lauter Pistolenhähnen, wie ein ganzes Pelotonfeuer. Was soll ich nun machen? — Da kommt sie schon. (Sieht immer ängstlich bald nach rechts, bald nach links.) Ich wünschte, sie hätte lieber einen kleinen Abstecher nach Australien gemacht.

Mad. Klosé. Ah le voici! — Ayez la bonté — prenez votre écu. (Reicht ihm den Thaler, den Klosé zögernd nimmt.) Mais monsieur, vous me dites rien. Sie reden mir gar nicks vor.

Klosé. Madame, ich wollte, ich hätte die Sprache verloren. Aber ich bin dennoch entzückt. (Arthur steckt das Pistol hinaus.) Wenn ich sie lieber gar nicht hätte kennen gelernt. (Drossel zeigt das Pistol.) Donnerwetter, wie soll man denn das machen?

Mad. Klosé (sich ihm zärtlich nahend). Qu'avez vous, mon cher?

Klosé. Ach was, mon cher! Lassen Sie mich ungeschoren und scheeren Sie mich nicht auch noch. (Drossel zeigt das Pistol.) Madame, Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie Ihren Kutscher draußen nicht länger warten ließen. (Beide Pistolen zugleich). Beide zugleich? Doppelt todtgeschossen werden? (Wirft sich in einen Stuhl.) Das halte der Deibel aus.

Mad. Klosé. Mon Dieu! Sie werden blaß? Etez — vous malade?

Klosé (kurz). Oui!

Mad. Klosé. Soll ick rufen nach Ihre Dienerschaft?

Klosé (wie oben). Non!

Mad. Klosé. Ick bin heute Abend zu fête dans le jardin de Victoria-Théâtre. (Zärtlich.) Werde ick Sie da sehen?

Klosé (aufstehend). Oui und non, wie sich's grade machen wird.

Mad. Klosé. C'est mon plus grand désir. — Bis dahin — A revoir! (Ab.)

Klosé. Gott befohlen. Das ist weder eine Schmeichelei noch eine Grobheit!

Arthur (kommt, den Hut in der Hand, herausgestürzt). Meine Frau fort! Schnell ihr nach! (Zu Klosé) Wir, mein Herr, sprechen uns noch! (Schnell ab.)

Drossel (ebenfalls mit dem Hute auf Klosé zu). Wenn das ein Unglück giebt, mache ich Sie dafür verantwortlich! (Schnell ab.)

Klosé (ruft ihm nach). Kommen Sie gut nach Hause.

Funfzehnte Scene.

Klosé (allein).

Das war eine Situation, wie sie Schiller's Taucher erlebt haben mag zwischen Scylla und Charibdis. Zwei eifersüchtige Esel gegen sich zu haben, das ist zu bitter. — Daß Einer Einem's Leben schon sauer machen kann, weiß ich am besten — von mir selber. Ein Glück nur, daß meine Frau nicht von dem Scandal erwacht ist. — (Sieht durch's Schlüsselloch.) Mäuschenstill! (Besinnt sich.) Ob

man mal hingeht nach dem Garten? — Hübsch wird es sein, man spricht ja seit acht Tagen in ganz Berlin von dem Florafeste. — Und im Grunde genommen ist es doch auch meine Pflicht, die Frau vor der Wuth ihres eifersüchtigen Mannes zu schützen. Denn meine wohlgeformte Persönlichkeit ist doch eigentlich nur daran Schuld, daß sie so ganz weg ist. (Nach kurzem Besinnen.) Ja, ja! Ich werde mich dieser Pflicht nicht entziehen dürfen. (Sieht nach der Uhr.) Schon 8 Uhr? Da wird's gerade Zeit sein! (Will gehen.)

Sechszehnte Scene.

Klosé. Stoppelberg (eiligst).

Stoppelberg. N'Abend, n'Abend lieber Klosé. — Hören Sie, Sie müssen mir Maaß nehmen zu 'ne neue Perrüque. Ich habe was auff'n Strich, wovon meine Alte nichts weiß. (Setzt sich und spricht vertraulich.) Heute Abend 'ne Bestellung nach'n Victoriagarten. Man macht doch immer noch seine kleine Eroberungen. Wissen Sie, mir sieht man die 53 noch gar nicht an.

Klosé (hat ihm die Perrüque abgenommen und ihm das Maaß aufgedrückt). Nein, wenn man Sie so den jungen Mädchen nachsteigen sieht, möchte man Ihnen 25 geben.

Stoppelberg. Wie?

Klosé. 25 Jahre meine ich.

Stoppelberg. Ach so, ja, die gehören mir!

Siebzehnte Scene.

Vorige. Henri (aus dem Cabinet).

Henri. Herr Klosé, der Herr, der eben hier war, hat eine Brieftasche liegen lassen.

Klosé (rasch). Geben Sie her!

Henri (giebt ihm die Brieftasche und geht ab).

Klosé (bei Seite, macht schnell die Tasche auf). Da erfahre ich vielleicht, wer der Mann dieser schönen Französin ist. (Sucht in den Papieren.)

Stoppelberg (ohne darauf zu achten, mit dem Maaß auf dem Kopfe sitzend). Ich werde mir heute jottvoll amüsiren. Brillante Erleuchtung — Feuerwerk — Blumentanz — Florazug —

Klosé (der so lange geblättert). Was ist das? — Ein Billet an Madame Klosé?

Stoppelberg (wie vorhin). Es geht doch nichts über's Ballet, wenn die Mädchens jung und hübsch sind. Kommen Sie doch mit, Klosé, so ganz blind für fremde Schönheiten sind Sie doch ooch nich!

Klosé (zitternd vor Aufregung, liest). „Theure Bertha! Dank für die Zusage, daß Sie am Abend kommen werden. Victoriagarten, die vierte Laube rechts erwartet Sie Ihr Arthur!“ Tod und Teufel! (Rennt rasch nach der Thür und schließt auf.)

Stoppelberg (neugierig). Was haben Sie denn?

Klosé (ist in das Zimmer gegangen, schreit auf). Sie ist fort! Meine Frau ist fort! O ich Unglücklicher!

Stoppelberg (die Hände faltend). Ach Du lieber Himmel, gieb, daß mir auch bald so'n Unglück passirt!

Klosé (kommt heraus, die Fuchsfalle an dem einen Fuß). Himmel und Hölle! Nun sitz' ich noch fest in meiner eigenen Falle! Jean, Louis, Henri! (Die Gerufenen kommen gestürzt und befreien ihn von der Falle.) Also ein wohlangelegter Plan, und ich Dummkopf ließ mich dupiren. 10,000 Schlösser sind nicht im Stande ein einziges Weib fest zu halten, wenn das sich mal vorgenommen hat, sich nicht festhalten lassen zu wollen. Laube Nr. 4, ich bringe Dir Gesellschaft, auf die Du wohl nicht gerechnet hast. (Stülpt sich den Hut auf.) Wenn ich sie finde, zerreiße ich sie wie diese Perrüque. (Reißt Stoppelberg's Perrüque in mehrere Stücke und eilt wüthend ab.)

Achtzehnte Scene.

Stoppelberg (ruhig sitzen bleibend). Jean. Louis. Henri.

Henri (nimmt die zerrissene Perrüque auf, zu Stoppelberg). Ist wohl die werthe Ihrige?

Stoppelberg. Danke für gütige Nachfrage! Ja!

Louis. Die werden Sie wohl schwerlich noch brauchen können.

Stoppelberg. Ich habe ja das Maaß zu 'ner neuen schon auf die Platte. (Sich plötzlich besinnend.) Aber, den Deibel auch, wo nehme ich denn zu heute eine Perrüque her? — Sie müssen mir 'ne and're Perrüque schaffen, ich kann doch nicht mit's Maaß auf'n Kopf zum Rendezvous geh'n.

Henri (hat seinen Collegen einen Wink gegeben). Wir haben zufällig nur noch eine Perrüque im Hause. Wenn Ihnen die convenirt?

Stoppelberg. Wenn sie mir paßt?

Henri. Es ist eine Theaterperrüque, Sie brauchen sich aber nicht zu genieren, der Churfürst von Sachsen hat sie gestern im Schauspielhause aufgehabt. (Holt eine Alongenperrüque hervor.) Die wird Ihrem Gesicht grade sehr gut stehen, denn Sie haben eine erstaunliche Aehnlichkeit mit dem Churfürsten von Sachsen. (Setzt ihm die Perrüque auf.) Kleidet Sie sehr gut! Nicht wahr, meine Herren?

Jean und Louis. Als wenn sie für Sie gemacht wäre! (Alle drei lachend ab.)

Neunzehnte Scene.

Stoppelberg (allein, sich spiegelnd).

Der Mann scheint 'n etwas starken Haarwuchs gehabt zu haben, der Churfürst von Sachsen. — Ich sehe ganz verändert aus; aber des is gut, da wird mir nicht gleich Jeder drin kennen, wenn ich mit meine Kleene — (lacht verstohlen) Na, meine Olle, wenn die das wüßte! — Jedenfalls seh' ich in die Perrüque aus wie 'n vornehmer Herr, und dem geht 'n Jeder gern aus dem Wege, und wer das nicht von selber thut, dem ruf' ich zu: „Nich so dichte 'ran!"

Denn es giebt 'ne Menge Personen und Sachen, die man gern so fern wie möglich von sich hält.

Nr. 18. Couplet.

Für Frauen ist es ein Genuß,
Recht weite Crinolin',
Kommt dann der Mann und will 'nen Kuß,
Hält sie zurücke ihn.
Mach' Dir doch nicht, sagt sie, so breit,
Zerknautschst mir ja mein ganzes Kleid.
Sei zärtlich, lieber Mann;
Aber — nich so dichte 'ran!

Cigarren kriegte zum Präsent
Herr Schulz, und fragt 'nen Freund:
Wie er denn wohl die Sorte fänd'?
Der zieht die Nas' und meint:
„Die Sorte finde ich sehr schön,
Das heißt, so zum spazieren geh'n,
Auf hohen Bergen dann —
Aber — nich so dichte 'ran!"

Kaltsteller'n sagt der Arzt: „Dir fehlt
Nichts weiter als Diät;
Trink' Molken nur, und was Dich quält
Ist weg, wie weggeweht."
Kaltsteller sagt: „Ja, lieber Sohn,
Daß Molken helfen, glaub' ich schon,
Ich nehme gern es an;
Aber — nich so dichte 'ran!"

Weimann nebst Frau woll'n auch mal seh'n,
Im Theater das Ballet.
Er sagt zu ihr: „Nicht wahr, wir geh'n
Doch erste Bank, Parquet?"
Frau Weimann spricht: „Mir wundert sehr,
Daß Du nich 'n Platz willst, beim Souffleur?
Nee, seh' die Nymphen an;
Aber — nich so dichte 'ran!"

Für Garibaldi schwärmet jetzt
Die liberale Welt,
Und Mancher nannte ihn noch letzt
'Nen ächten Römerheld.
Der neapol'sche Ferdinand
Sagt selbst von ihm: er ist charmant,
Ein ganzer, netter Mann,
Aber — nich so dichte 'ran!

Es schreibt sehr oft der Moniteur
Wir sind Euch Deutschen Freund;
Drum argwöhnt doch nur nicht so sehr
Wißt ja, wie gut er's meint.
Herrjott, wir glauben's ja recht gern,
Mißtrauen, o, das liegt uns fern,
Wir nehm'n die Freundschaft an!
Aber — nich so dichte 'ran.

(Ab.)

Verwandlung.

(Der Garten des Victoriatheaters; geradezu das Theater. Rechts und links Gassterne und bunte Laternen. In der Mitte die Fontaine mit dem Wasserspeienden Kranich, die Seiten = Coulissen sind Lauben, in denen Tische und Stühle stehen, mit Gästen besetzt. Vor jeder Laube eine Gaslaterne. Elegante Herren und Damen promeniren im Garten. Kellner in Livrée gehen mit Speisen und Getränken über die Bühne.)

Nr. 19. Concertmusik (im Garten).

Zwanzigste Scene.

Baron v. Bellinghaus (eine Dame am Arm). Frau Stoppelberg (sehr nobel, am Arm des) Doctor Kaltmacher. Kellner.

Baron. Kellner, serviren Sie in der Rotunde für zwei Personen und stellen Sie mir eine Bollinger kalt!

Kellner. Wie Sie befehlen, mein Herr! (Ab.)

Die Dame. Wer lief Ihnen denn vorhin da nach, lieber Baron?

Baron (stellt sich verwundert). Mir?

Die Dame. Ja wohl, der Herr, der immer von einer off'nen Ordre sprach.

Baron (gezwungen lachend). Ach, das ist 'n guter Freund, der macht immer so kleine Scherze mit mir. — Kommen Sie in die Rotunde, von da können wir den Festzug bequem mit ansehen. (Beide ab.)

Frau Stoppelberg (zum Doctor). Gewahrten Sie denn meinen Mann noch nicht?

Doctor. Wenn ich nicht irre, ging er da mit einer jungen Dame vom Ballet.

Frau Stoppelberg (schnell laufend und den Doctor mitziehend). Na, der soll's gut haben! (Beide verlieren sich im Gedränge.)

Einundzwanzigste Scene.

Herr Siemonson. Mad. Siemonson. Fanny Siemonson. Lieutenant.

Herr Siemonson. Sehr elegant, Alles nobel hier. Das ganze Spandauer Viertel ist hier vertreten. Die reine Börse.

Mad. Siemonson (zur Tochter). Fannychen, verliere Dich nicht in's Gedränge, wenn der Zug kommt!

Lieutenant. Sei'n Sie unbesorgt, Madame; Fannychen steht unter meinem Schutz!

Mad. Siemonson. Sie sind sehr galant, Herr Lieutenant; aber geh'n Sie vor mit Fannychen, ich muß das Kind immer in's Auge haben.

Herr Siemonson. Außerordentlich nobel hier! Man begegnet nur anständigen Leuten. (Grüßt einen Herrn.) Ihr Diener, Herr Levison!

Herr Levison. Ich danke, Herr Siemonson!

Herr Siemonson. Ist Herr Jacobson auch hier?

Herr Levison. Da sitzt er mit Nathanson.

Herr Siemonson. Adjeu, Herr Levison!

Zweiundzwanzigste Scene.

Dr. Nassow. Dr. Gumbmeier. Dr. Brenner. Dr. Tietzer. Dr. Ringer. Dr. Wachholder (kommen Alle zusammen und sehen sich um).

Billeteur (ihnen nach). Meine Herren, Ihre Billets!

Alle Doctores (zusammen, zeigen ihre Passierscheine). Vertreter der Presse! (Zerstreuen sich.)

Billeteur (mit einem tiefen Diener). Bitte um Entschuldigung, meine Herren! (Geht ab.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Klosé (kommt gestürzt). Stoppelberg.

Klosé. Hier muß ich sie finden. Ha, es siedet und kocht in mir, wie in dem Vesuv. — Laube rechts No. 4. (Stürzt ab.)

Stoppelberg (eine Tänzerin am Arm; rennt gegen ihn). Ah, Klosé! Haben Sie meine Perrüque? —

Klosé (mit ihm zugleich). Haben Sie meine Frau nicht gesehen?

Stoppelberg. Nein!

Klosé. Dann lassen Sie mich zufrieden.

Vierundzwanzigste Scene.

Drossel. Arthur. Frau Drossel (in den Kleidern der Frau Klosé, als Französin).

Frau Drossel (auf Klosé deutend, lachend). Sieh doch, da stürzt er hin, wie der verfolgte Strauß in der Wüste.

Arthur (zu Frau Drossel). Wenn er Sie in den Kleidern seiner Frau erblickt, wird er Sie für seine Gattin halten, und Ihnen eine Scene machen.

Drossel. Aufsehen müssen wir zu vermeiden suchen.

Französin (bei Seite). Den gordischen Knoten schließlich zu zerhauen, habe ich mein Feen-Schwert bei der Hand. (Laut.) Nur schnell auf uns're Posten. (Verlieren sich.)

Fünfundzwanzigste Scene.

Gewühl von Gästen. Ein Festordner.

Festordner. Darf ich bitten, meine Herren und Damen? Die Blumen-Quadrille soll hier getanzt werden. (Er macht mit großer Artigkeit Platz.)

Nr. 20. Musik. Tanz.

(Nach dem Tanz ziehen sich die Gäste etwas nach hinten, um den handelnden Personen Platz zu machen.)

Sechsundzwanzigste Scene.

Klosé (kommt in Rage, ihm folgt Frau Klosé als Französin).

Französin. Ah, vous voilà enfin! — Das sein ein großer Plaisir pour moi, daß Sie aben gehalten votre parole.

Klosé. Madame, es ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich ungalant werde. — Lassen Sie mich, ich suche meine treulose Frau. Donnerwetter!

Französin. Comment? — Ihre Frau? — Vous êtes marié, verheirathet? — Scheusal! (Sinkt ihm ohnmächtig in die Arme.)

Klosé (in gelinder Verzweiflung). Das fehlte mir gerade noch!

Siebenundzwanzigste Scene.

Vorige. Arthur mit Frau Drossel, in Frau Klosé's Kleidern, verschleiert.

Frau Drossel. Was giebt es denn da?

Klosé (deutet auf Frau Drossel). Ha! Mein Weib! (Er sucht sich der Französin zu entledigen.)

Arthur (zu Klosé). Wie? — Meine Frau in Ihren Armen?

Klosé. Da haben Sie sie! (Wirft ihm die Französin in die Arme, die schnell verschwindet, um sich in die Flora umzuwandeln, und geht auf Frau Drossel los). Schändliches Weib!

Frau Drossel (schlägt den Schleier zurück). Hat Sie die Eifersucht schon Ihrer Sinne beraubt?

Klosé (taumelt zurück). Blendwerk der Hölle!

Achtundzwanzigste Scene.

Vorige. Stoppelberg (verfolgt von seiner Frau).

Frau Stoppelberg (zu ihrem Manne). Also hier soupiren und Champagner trinken mit dem Corps de Ballet, und zu Hause

brummen, wenn ich mal einen Kaffee gebe? — Freue Dich blos auf zu Hause!

Stoppelberg (auf Klosé zugehend). Ich suchte blos Klosé'n hier, wegen meine Perrüque!

Klosé (außer sich, vor Wuth). Himmel, hast Du keine Donner mehr, um alle Weiber des Weltalls in den tiefsten Boden zu schmettern?

(Starker Donnerschlag. Alle stehen wie fest gewurzelt.)

No. 21. Feen-Musik.

Neunundzwanzigste Scene.

Amorosa (als Flora).

(Sie kommt auf einem Blumenwagen, der von zwei Panthern gezogen wird, dieselben werden von Amoretten geführt. In der Mitte des Theaters macht sie Halt, und die Damen die nachher den Flora-Festzug machen, bilden eine hübsche Gruppe um Amorosa. Sie spricht unter leiser Musik:)

Hier steht sie, die Du für Dein Weib gehalten,
Fee Rosa ist's, mein träumender Gemahl.
Jetzt kennst Du auch, in mancherlei Gestalten
Die Eifersucht, mit ihrer bitt'ren Qual.
Nun sollst Du noch als Greis die Leiden fühlen,
Im Alter ohne Stütze dazusteh'n.
Wie Fremde all' Dein Eigenthum durchwühlen,
Nach Deinem Tod, sollst Du als Geist noch seh'n.

(Sie winkt. Eine Wolke senkt sich nieder, hinter welche Klosé verschwindet, als ob er von ihr eingehüllt wäre. Dann steigt die Wolke wieder in die Höhe. Der Festzug setzt sich in Bewegung. Fee Rosa als Flora auf ihrem Pantherwagen voran. Hinter ihr phantastische Gestalten, den Frühling bezeichnend, aus der Fontaine steigen die verschiedensten Fischarten und schließen sich dem Zuge an. Bengalische Beleuchtung, Feuerregen.)

No. 22. Marsch und Chor.

Ehret die Frauen, sie flechten und weben
Himmlische Kränze in's irdische Leben,
Flechten der Liebe beglückendes Band,
Und in der Grazie züchtigem Schleier,
Nähren sie wachsam das ewige Feuer
Schöne Gefühle mit heiliger Hand.

(Der Vorhang fällt langsam.)

Dritter Akt.

Sechste Abtheilung: Der Müller von Tempelhof.

(Ländliche Gegend. Vor der dritten Coulisse eine praktikable freistehende Windmühle, deren Flügel sich drehen. — Links das Haus des Müllers Kleisieb, eine blühende Laube mit Rasenbank zur Seite. Auf der Hinterwand erblickt man das Dorf Tempelhof, es liegt etwas tief, als ob die Mühle auf einem Hügel stände, hinter dem Müllerhause ein Heuschober.)

Erste Scene.

Rose. Lebrecht. Müllergesellen. Knechte.

(Wenn der Vorhang aufgeht, drehen sich die Mühlenflügel, Lebrecht ist beschäftigt, mit einem Gesellen Mehl aufzuwinden. Ein anderer Geselle behaut einen Mühlenstein. Ein Knecht sitzt an einer sogenannten Schnitzbank und schnitzelt, ein anderer Knecht ist am Schleifstein beschäftigt. Recht lebendiges Tableaux.)

Rosa (als niedliches Bauermädel, in einer Hand ein Gartenkörbchen, in der andern eine Sichel).

Nr. 23. Lied.

Ach, wie bin ich doch so fröhlich, bin so froh!
Immer tönt's im Herzen mir Juhe! Joho!
Heitren Sinnes, ohne Sorgen,
Leb' ich in den Tag hinein,
'S'st bei mir, vom frühsten Morgen
Immer Sonnenschein.
Stets bin ich beschäftigt,
Meine Arbeit nimmer ruht,
Denn das stärkt und kräftigt,
Und giebt frisches Blut!
Klipp und Klapp!
Klipp und Klapp!
Alles setz' ich hier in Trab,
Klipp und Klapp!
Klipp und Klapp!
Immer auf und ab!
(Chor der Müllergesellen und Knechte.)
Klipp und Klapp!
Klipp und Klapp!
Alles setzt die Ros' in Trab!
Klipp und Klapp!
Klipp und Klapp!
Immer auf und ab!

Rosa.

Kommen aus der Stadt zu mir die feinen Herrn,
Sprechen: „liebes Röschen, ach, ich hab' Dich gern!"
Dann erwiedr' ich: „Meine Herrn, ich bin keine Städterin,
Lasse mir von Euch verdrehen niemals Herz und Sinn. —
Habt Ihr nichts zu schaffen,
Tragt zur Mühle dort das Korn!"
Das bringt dann die Laffen
In gewalt'gen Zorn.
Klipp und Klapp!
Klipp und Klapp!
Und sie ziehen ab im Trab.
Klipp und Klapp!
Klipp und Klapp!
Und sie ziehen ab!

Chor.

Klipp und Klapp!
Klipp und Klapp!
Und sie ziehen ab im Trab!
Klipp und Klapp!
Klipp und Klapp!
Und sie ziehen ab.

Rosa. Ach, ich fühle mich so wohl als muntres Bauermädel, daß ich ein solches bleiben und die Fee ganz und gar an den Nagel hängen möchte! (Mit komischem Seufzer.) Aber 's geht nicht. Meine Bestimmung ist einmal, als Traumgestalt, wie Königin Mapp, die widerspenstigen Männer zu plagen. Einen dieser Abtrünnigen werde ich bald wieder zur Raison gebracht haben. Erst soll er noch erkennen lernen, was ein alter Junggeselle, wenn er anfängt hinfällig zu werden, ohne liebende Stütze zu leiden hat. Wenn so die sechziger Jahre kommen, dann schleicht die Sehnsucht nach einer treuen und sorgsamen Wärterin in ihr verknöchertes Herz, dann bereuen sie ihren früheren Egoismus, und möchten Alles wieder gut machen. — Aber (achselzuckend) mit 60 Jahren — — was ist da noch gut zu machen? — — Jetzt werd' ich erst Futter holen für seine Ziegen. (Ab.)

Zweite Scene.

Vorige (ohne) Rosa. Kleisieb.

Kleisieb (steckt den Kopf oben zum Windloch hinaus). Lebrecht! Ich glaube, der Wind hat sich gedreht, von allen Seiten! Du wirst die Mühle nach Südost herum drehen müssen; und Ihr Andern, marsch hinaus und das Heu eingefahren! Es steht Regen am Himmel. (Man sieht ihn schwerfällig von der Mühle, die Treppe herunter steigen.)

Lebrecht (sieht nach der Windfahne). Ja, der Wind ist herum gegangen. (Zu dem einen Gesellen.) Faß an, Christian! Der Alte

scheint heute wieder nicht guter Laune zu sein. (Sie drehen die Mühle so weit herum, daß die Flügel derselben, wenn sie sich drehen, halb in die Coulisse gehen. Die Andern gehen ins Haus und kommen gleich darauf mit Rechen heraus, womit sie sich nach Hinten entfernen.)

Dritte Scene.

Kleisieb (allein, er ist mächtig dick, trägt einen Anzug von sogenanntem Müllertuch, hell und bläulich-grau. Runden Sommerhut). Das ist eine Plage, wenn man so ein Fleischgebirge wird, und soll sich dabei noch um die Wirthschaft und um das ganze Hauswesen bekümmern, von allen Seiten. Das geht nicht länger so; ich muß mich verheirathen, ich bin ja noch ziemlich jung und rüstig — Au! — Donnerwetter! (Reibt sich das Bein.) Da ist wieder die verdammte Gicht, die mich seit 4 Wochen unaufhörlich plagt, von allen Seiten. (Blickt in die Coulisse.) Aber was? Da kommt ja der Anton schon wieder, mein Täubrich, den ich aus der Arche hier habe abfliegen lassen, mir eine Braut zu werben. Das ging ja rasch.

Vierte Scene.

Kleisieb. Anton (mit Stock und Kober).

Kleisieb. Na, Anton, Du hast Dich ja sehr gesputet. Bist Du überall mit meiner Werbung gewesen?

Anton. Lassen Sie mich nur erst 'n bischen verpusten. (Setzt sich auf eine Bank.) Was das angreift, für so einen unbeholfenen Mann, wie Sie sind, eine Frau zu suchen, davon hat, außer mir, kein Mensch einen Begriff. Ich habe gar keine Lunge mehr.

Kleinsieb. Na, wenn Du noch so viel Lunge hast, mir sagen zu können, daß Dir die Lunge fehlt, dann wird Dein Athem auch wohl noch hinreichen, mir Bericht zu erstatten von allen Seiten. — Du warst zuerst in Mariendorf bei Küsters Rieckchen, was sagte die?

Anton (aufstehend). Die sagte, ihre Conscription wäre nicht danach eingerichtet, um bei solchem Fettsack als Krankenpflegerin zu dienen, und der Vater läßt Ihnen sagen, Sie möchten sich doch an — ana — ana —

Kleinsieb. Anna ist seine zweite Tochter; vielleicht will die mich?

Anton (sich besinnend). Nein, an ana —? (schnell) an das anatomische Museum möchten Sie sich verkaufen, hat er gesagt.

Kleisieb (ärgerlich). Das ist der reine Neid von dem Küster. Er wiegt zwanzig Pfund, und da muß sein großer Filzdeckel noch mitgewogen werden. Wo warst Du weiter?

Anton. In Teltow bei Glasers Ida. —

Kleisieb. Und was sagte die?

Anton. Sie möchten sich bloß hundert Pfund leichter, 30 Jahre jünger und 500 Prozent hübscher machen lassen, dann will sie gleich ihre Frau werden.

Kleisieb (ärgerlich). Wie konnt' ich Esel auch so einen Prellpfahl als Brautwerber schicken? Marsch in's Haus, Du Tölpel!

Anton (im Abgehen). Was kann ich denn dafür, Meister, daß sie so ein flämischer Talgstein sind? Mich wollten die Mädels alle heirathen!

Fünfte Scene.

Kleisieb, (allein). Dann Röschen.

Willst Du's Maul halten? (Anton springt in's Haus.) Ach, der Aerger wird mein Gewicht wieder um ein paar Pfund vermehren, denn 's ist merkwürdig, daß ich nach jeder Aufregung statt leichter, schwerer werde. — Aber geheirathet wird nun doch von allen Seiten; jetzt gerade, den malitiösen Frauenzimmern zum Trotz! Aber wen mache ich denn mit meiner angenehmen Person glücklich? (Steht sinnend.)

Sechste Scene.

Kleisieb. Röschen (kommt mit Sichel und dem Körbchen, das jetzt mit Gras gefüllt ist, zurück).

(Singt.)

Wann i schon a Schatz möcht',
Nit zu groß und nit zu klein,
Und nit zu dick und nit zu dünn,
Keins von allen müßt' er sein.

Kleisieb (wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen). Die Rose! Ich Einfaltspinsel! Warum bin ich nicht früher auf die gefallen? — Die wird geheirathet.

Rosa (will in's Haus).

Kleisieb (ruft). Rosa, wo willst Du hin?

Rosa. Ihre Ziegen füttern!

Kleisieb. Laß das Vieh und komm' zu mir, 's ist Eins wie das Andere. Dich führt Dein gutes Schicksal gerade zu rechter Zeit hierher!

Rosa (stellt den Korb mit der Sichel bei Seite und kommt vor). Was Sie da sagen!

Kleisieb. Schweige — und höre! Ich — Christoph, Gotthelf, Lebrecht Kleisieb, Besitzer eines Vermögens von 20,000 Thalern, einer Mühle, eines Hauses und großer Ackerstücke, will Dich einfache Dienstmagd — heirathen, — und zwar von allen Seiten. —

Rosa (erstaunt). Sie — wollen mich? — —

Kleisieb. Heirathen, von allen Seiten!

Rosa (lachend). Ach, Sie spaßen! Ha, ha, ha!

Kleisieb (bei Seite). Die Freude über ein solches Glück macht sie närrisch. — Komm' her, Rose, und gieb mir einen Kuß!

Rosa. Ach, Herr Kleisieb!

Kleisieb. Rede nichts mehr von Herrn Kleisieb! Wenn ein Mädchen einen Jüngling zu ihrem Manne macht, so heißt er für sie nicht mehr „Herr Kleisieb“ sondern „lieber Christoph.“ Komm' her! Du sollst bei mir nicht mehr dienen, sondern befehlen,

über Hühner, Enten, Gänse, Ochsen und Pferde, ganz ebenso, wie über mich selbst.

Rosa. Ach nein! Und wenn Sie sich mit Gold aufwiegen ließen, so nähme ich Sie doch nicht.

Kleisieb. Ich muß aber doch eine Frau haben, von allen Seiten.

Rosa. Daran hätten Sie früher denken sollen; jetzt ist's zu spät.

Kleisieb. Was? Selbst die Magd verschmäht mich? Siehst Du, Rose, meine ganze Vettern- und Muhmenschaft aus Berlin und der Umgegend haben sich auf heute bei mir ansagen lassen, um hier meinen Geburtstag zu feiern, und mir blühende Gesundheit und recht langes Leben zu wünschen, und da sie es doch alle so gut mit mir meinen, möcht' ich sie mit der freudigen Nachricht überraschen, daß ich mich in vier Wochen verheirathen werde, von allen Seiten. Also thue mir den Gefallen und verdirb meiner Sippschaft das Vergnügen nicht, uns zu unserer Verlobung Glück wünschen zu dürfen.

Rosa. Nein, nein! Ein solches Glück wäre für mich zu umfangreich.

Kleisieb. Rose, Du mußt mir's angethan haben; ich kann nicht mehr von Dir lassen. Sieh', hier liegt mein Herz zu Deinen Füßen. (Fällt schwerfällig vor ihr auf die Knie.)

Rose (lachend). Wenn Sie jetzt aufspringen und mit mir tanzen, dann heirathe ich Sie!

Kleisieb. Wenn Du weiter nichts verlangst. (Er bemüht sich vergebens aufzustehen.) Du mußt mir 'n Bischen behilflich sein.

Rosa (lachend). Ich werde die Knechte mit dem Hebebaum schicken. Adieu, Herr Mehlsack! (Hüpft lachend davon.)

Siebente Scene.

Kleisieb (schreit). Heda! Lebrecht! Anton! Martin! Jetzt kann ich nicht aufstehen, von allen Seiten! (Die Gerufenen kommen gelaufen.) Helft mir doch auf die Füße! (Dies geschieht mit einiger Mühe.) Und nun holt mir das Mädel, die Rose zurück und sperrt sie in's Haus ein. Man muß dieses Geschöpf mit Gewalt zu seinem Glücke zwingen. (Die Gesellen laufen Rosa nach.) Ihr haftet mir mit Eurem Rücken für Eure zukünftige Meisterin, in die ich total verschossen bin, von allen Seiten. (Ab in's Haus.)

Achte Scene.

(Man hört hinter den Coulissen noch gedämpft einen Leierkasten, Männer, Frauen und Kinderstimmen, die dazu singen, dazwischen das Schrei'n des Fuhrmanns: „Hui, Hui!" Während dies näher kommt, sieht man Lebrecht und Anton die sich sträubende Rosa zurückbringen und mit ihr in's Haus gehen. Jetzt kommt ein Möbelwagen, so groß, wie ihn die Bühne erlaubt, angefahren. Der Kutscher sitzt

auf der Deichselstange. Vorn auf dem Wagen steht Stoppelberg und dreht einen Leierkasten, wonach Alle singen. Der Wagen ist ganz mit Menschen angefüllt. Auf dem Verdeck ganz vorn liegt ein Fäßchen mit Bairisch-Bier. Dr. Kaltmacher sitzt daneben und füllt die aus dem Innern des Wagens ihm hinaufgereichten leeren Gläser und giebt sie gefüllt dann wieder hinunter.)

Stoppelberg. Mad. Stoppelberg. Drossel. Mad. Drossel. Dr. Kaltmacher. Arthur. Straube. Der kleine Wilhelm Stoppelberg. Die kleine Therese Drossel. Verwandte. Freunde. Männer. Frauen. Kinder.

Nr. 24. Chor. (Mit Leierkastenbegleitung.)

Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Nach Tempelhof marschiren wir,
Der Doctor schenkt uns Bairisch-Bier,
Aus einer Vierteltonne.

(Noch während des Singens steigen Alle vom Wagen, ordnen ihre Kleider, nehmen die Körbe und Regenschirme vom Wagen und breiten sich über das Theater aus.)

Stoppelberg (ist abgestiegen, nimmt den Leierkasten vom Wagen und stellt ihn ganz vorn, so nahe als möglich an die Lampen, wo er, vom Publikum unbemerkt, gleich die nöthigen Vorkehrungen trifft, daß der Leierkasten später zum Couplet von selbst spielen kann). So, da wären wir! Nu, Kutscher, füttern Sie man den Andalusier recht satt, un vor das Fuhrgeld soll Ihnen mein Schwager Kleisieb ein Paar Säckekens voll Haber geben. Der hat genug.

Kutscher. Na, über diesen Landparthienbesuch wird der dicke Müller woll 'ne besondere Freude haben. Hui! (Fährt ab.)

Mad. Stoppelberg. Nein, war das aber eine Kröpelfuhre. Meine Glieder sind wie zerschlagen!

Drossel (zu seiner Frau). Sieh' einmal, Frau, wie Vetter Kleisieb das Häuschen hübsch ausgebaut hat. Wenn er mal stirbt, das möcht' ich wohl haben.

Mad. Stoppelberg (pikirt). Hören Sie mal, Herr Drossel, denn sind wir doch noch erst da; Sie wissen doch, daß ich die nächste Verwandtin von Kleisieben bin. Er ist mein Stiefbruder und rechte Geschwister hat er nicht, und auf das Häuschen habe ich schon längst ein stilles Auge gehabt.

Mad. Drossel (vornehm). Wir sind allerdings nicht so glücklich, diesen Mehlhändler zu unsern nächsten Verwandten zu zählen, aber wir kommen jedenfalls noch vor die Stiefgeschwister.

Mad. Stoppelberg (höhnisch). J, was Sie sagen! Lassen Sie ihn blos die Augen zugemacht haben, dann wird das Testament schon sprechen.

Doctor. Wenn er überhaupt eins gemacht hat.

Stoppelberg. Aber Kinderkens, vertragen wir uns doch lieber, und sehen nur erst zu, daß wir ihn um 'ne tüchtige Mahlzeit ab-

strafen. Ick seh' da hinter's Haus so was wie fette Gänse; die muß Kleisieb heute auf den Altar der Verwandtschaft zum Opfer schlachten. Aber wo ist denn unser lieber Schwager? Er muß uns doch erwarten? Wir haben ihm ja schreiben lassen, daß wir kommen!

Straube. Er wird doch nicht etwa krank sein?

Stoppelberg. Vielleicht gar auf'n Dood! Nee, den Gefallen dhut er uns noch nich.

Doctor. Ich fühle ein Erzittern des Erdbodens — jetzt wird er wohl kommen!

Stoppelberg (heimlich zu seiner Frau). Nu, Alte, wende mal Deine ganze Zärtlichkeit dran, damit die Drossels nicht etwa Oberwasser bekommen.

Mad. Drossel (heimlich und schnell zu ihrem Mann). Wir müssen uns schon herablassen, dem Müller zu schmeicheln, damit er uns im Testament nicht vergißt.

Achte Scene.

Vorige. Kleisieb.

Stoppelberg. Unser lieber Bruder Kleisieb soll leben! Vivat hoch!

Alle. Vivat hoch!

Stoppelberg (zu seiner Frau). Er sieht noch ganz niederträchtig gesund aus.

Kleisieb. Danke Euch, meine lieben Verwandten insgesammt. Seid mir herzlich willkommen von allen Seiten!

Alle (ihn umarmend und küssend, dabei einander überschreiend). Werthester Herr Vetter! Lieber Schwager! Großonkel! Cousin! Bruder! —

Mad. Stoppelberg (die Andern zurückdrängend). Lassen Sie mich doch ran an meinen Bruder. (Ihn küssend.) Sei mir tausendmal geherzt und geküßt, mein liebes Brüderchen! Wie geht's denn mit den Ersparnissen — (verbessernd) mit der Gesundheit? —

Kleisieb. Danke, danke! Recht gut, von allen Seiten. Wie geht's denn bei Euch?

Stoppelberg. Bis auf Dein gesundes Aussehen, ist bei uns auch Alles recht gut. — Aber, nun siehste, wir sind gekommen, wie alljährlich, um Dir zu Deinem Geburtstag Glück zu wünschen und nachzusehn, ob wir Deine Hinterlassenschaft — ob Dir in Deiner Verlassenheit hier draußen nischt fehlt, — und da wir überhaupt hörten, Du befindest Dir unwohl, so freuten wir uns — freuen wir uns, daß es Dir jetzt wieder wohler geht und wünschen nur, daß Deine Todesanzeige —

Mad. Stoppelberg (ärgerlich). Aber was quasselst Du denn?

Stoppelberg. Und somit überreiche ick Dir diesen Vergißmeinnichtstrauß, den ick selber gepflückt habe, zur Erinnerung an Deinen Schwager Stoppelberg. — (Küßt ihn.) Was haste denn zum Mittagbrod?

Alle (bringen so viel Blumen, daß Kleisieb sich gar nicht zu retten weiß).

Mad. Drossel (vornehm). Herr Vetter, mögen Sie noch so lange blüh'n, wie diese Rosen. (Küßt ihn und wischt sich dann den Mund. Bei Seite.) Der Mensch ist nicht mal rasirt!

Arthur (mit einem Blumenstrauß). Werther Cousin!

Kleisieb (sieht ihn groß an). Cousin? Mit wem habe ich die Ehre?

Arthur. Unsere Verwandtschaft ist etwas weitläufig, aber ich nenne die, die ich achte und ehre, immer Cousin! (Küßt ihn.)

Stoppelberg (bei Seite zu Kleisieb). Du, das ist 'n Erbschleicher. — Nimm den ja nicht in's Testament.

Kleisieb (ganz bepackt mit Blumen). Kinder, diese Aufmerksamkeit — ich bin so gerührt von allen Seiten. (Ruft in's Haus.) Anton, hol' mal das Faß mit dem 57ger aus dem Keller und schlachte 4 Gänse.

Stoppelberg. Viere? Die werden nicht reichen, Schwager. Wir wollen doch jeder so 'n paar Keulechen als Andenken von Dir mitnehmen.

Kleisieb. Denn schlachte zehne.

Anton (kommt heimlich zu Kleisieb). Ich habe ja die Wache bei der Rose!

Kleisieb (heimlich). Schließe sie fest ein und stelle die Blumen in's Wasser. Ich will meine Verwandten jetzt mit der Verlobungsanzeige überraschen. Das wird ihnen eine ganz unverhoffte Freude sein.

Anton (lachend im Abgehen). Da möcht' ich die Gesichter sehn von allen Seiten!

Kleisieb. Es ist gut, meine lieben Verwandten, daß Ihr Euch angemeldet habt, denn ich wollte eine kleine Reise machen, und wenn Euer Brief nicht kam, wäre ich *abgefahren*.

Wilhelm. Na, siehst Du, Mutter, wir hätten sollen zu Hause bleiben, dann wäre Onkel doch *abgefahren*.

Kleisieb. Was sagst Du, Willemchen?

Wilhelm. Neulich sagte Mutter: „es dauert doch unanständig lange, ehe der Alte abfährt!“

Kleisieb (gezwungen lachend). So? Sagte sie das?

Stoppelberg (schiebt Wilhelm bei Seite und giebt ihm heimlich eine Ohrfeige). Der Junge hat falsch verstanden. Er ist 'n bischen schwerhörig.

Wilhelm (sehr altklug). Ach, ich weeß wohl, was ich gehört habe. — Mir macht Keiner dumm!

Mad. Stoppelberg (knufft ihn heimlich). Komm Du uns blos zu Hause!

Kleisieb. Meine lieben Verwandten! Bei dem großen Antheil, den Ihr an mir nehmt von allen Seiten —

Stoppelberg. Recht großen *Antheil!* — ja, den nehmen wir gern von Dir — an Dir!

Kleisieb. Da will ich Euch auch eine erfreuliche Mittheilung machen.

Stoppelberg (heimlich ihm in's Ohr). Hast Du Dein Testament gemacht?

Kleisieb. Nein! — Ihr seid nicht blos zu meinem Geburtstag gekommen, sondern auch zu meiner Verlobung. In 4 Wochen könnt Ihr auf meiner Hochzeit tanzen und dann wollen wir mal recht vergnügt sein von allen Seiten.

(Allgemeine Erstarrung.)

Stoppelberg. Wa — Was? Verheirathen willst Du Dich, Schwager? — Hör' mal, mach' nicht solche lebensgefährliche Späße.

Mad. Stoppelberg. Auf Deine alten Tage willst Du Dich noch in solches Unglück stürzen?

Drossel. Der Vetter scherzt; das kann unmöglich sein Ernst sein.

Kleisieb. Mein voller Ernst. Die Braut wird sich gleich präsentiren!

Stoppelberg. Schwager! (Auf seine Frau deutend.) Sieh' dieses verknöcherte Götzenbild meiner jugendlichen Anbetung und sage Dir selbst —

Mad. Stoppelberg. Aber August —

Stoppelberg. Laß doch man, Mutter! Ich gebrauche Dir hier blos als abschreckendes Beispiel.

Neunte Scene.

Vorige. Anton (kommt hastig hereingestürzt). Meister! Meister! Ihre Braut ist zum Fenster hinausgesprungen und da — da läuft sie hin! — (Man sieht Rosa über's Theater laufen, in die Coulisse, wo der Windmühlenflügel hineingeht.)

Stoppelberg. Gott sei Dank! Laßt sie laufen!

Kleisieb. Nein, nein! Lebrecht, Anton! Holt sie wieder ein! Sie muß meine Frau werden und sollte ich ihr nachlaufen bis an das Ende der Welt. (Watschelt ihr nach.)

Mad. Stoppelberg. Aber Bruder! Bruder! Willst Du uns denn um die schöne Erbschaft bringen?

Alle (schreien plötzlich auf). Herrgott! — Schützt die Mühle — der Flügel hat ihn erfaßt! (Man sieht an dem einen Mühlenflügel, der jetzt vorkommt, die Figur, die dem Kleisieb täuschend ähnlich sein muß, mit ausgebreiteten Armen mit herumgehen. Kleisieb's Stimme: Haltet an! Haltet an!)

Nr. 24. Chor.

(Alle ängstlich durcheinander laufend.)

O rettet! helft! O, haltet an!
Verloren ist der Unglücksmann!
Der Flügel hat ihn derb gefaßt;
Wie trägt er nur die schwere Last? —

(Die Musik geht in klagende Töne über und spielt leise weiter, während Straube, Stoppelberg, Anton, Lebrecht und noch einige Knechte einen Statisten, der die ganze Figur Kleisieb's haben muß, vorgetragen bringen und auf die Rasenbank sanft niederlegen.)

Drossel (an ihn herantretend). Der arme Vetter! Ob er Schaden genommen hat?

Der Statist (hebt noch einmal die Hände in die Höhe, seufzt tief auf und fällt dann hinten über).

Doctor (salbungsvoll, während alle die Hände falten und betrübt zur Erde sehn). Sein Geist ist dahin, von wannen noch Keiner wiedergekehrt ist!

(Die Versenkung öffnet sich und Kleisieb als Geist, von Kopf bis Fuß ganz ebenso, wie er lebend ging, aber alles an ihm rosa: Kleidung, Stiefeln, Hut, Haare 2c. erscheint gerade über dem Kopfe des Statisten. Musik schweigt.)

Zehnte Scene.

Vorige. Kleisieb (als Geist).

Kleisieb (beugt sich nieder zu dem Statisten und sieht ihm in's Gesicht). Was liegt denn da für ein monströses Monstrum? Ein Mensch? Der scheint zu schlafen von allen Seiten. (Kommt vor.) Mir ist's, als ob ich den schon irgendwo gesehen hätte. — Und meine Verwandte blicken alle so betrübt darein! (Geht zu Stoppelberg.) Was ist denn vorgefallen, Schwager?

Stoppelberg (ohne ihn zu bemerken). Wieviel mag er wohl — hinterlassen haben?

Drossel. Ja, da er doch einmal todt ist, denk' ich, ist das Nothwendigste, uns nach dem Testamente umzusehen.

Geist. Todt ist der da? (Sieht die Figur noch Mal an.) Das bin ich ja selber von allen Seiten. (Zu Mad. Stoppelberg.) Aber wie ist denn das zugegangen, Schwester?

Mad. Stoppel (ohne ihn zu hören). Ein ehrliches Begräbniß wollen wir ihm angedeihen lassen, aber so einfach als möglich, denn der Vetter liebte den Prunk nicht.

Geist (ärgerlich). Na, seht Ihr mich denn gar nicht? (Zum Doctor, ihm einen Nasenstüber gebend.) Sie — Pflasterkasten, sind Sie denn auch blind?

Doctor (die Nase reibend). Was fliegen denn hier für Bremsen herum?

Geist. Jetzt fang' ich an in der Geschichte klar zu sehen. Ich bin vom Mühlen-Flügel erfaßt worden, bin todt und gehe jetzt nur noch als Geist herum. Das ist eine schöne Prostemahlzeit, von allen Seiten.

Mad. Drossel. Was werden wir ihm denn für ein Monument setzen?

Drossel. Ich denke eins von Marmor.

Straube. Nur keine unnützen Ausgaben. Sandstein thut dieselben Dienste!

Stoppelberg (in feierlichem Ton). Was! — Ihn, der an sich selbst im Leben schon so schwer zu tragen hatte, noch im Tode mit Stein belasten? Nein, eine Tafel von einfaches Holz!

Geist. So eine Art Nudelbrett.

Mad. Stoppelberg (stößt ihren Mann an). Du, sieh' doch, Stoppelberg, wie sie sich da alle sachte in's Haus schleichen! Die plündern schon.

Stoppelberg (plötzlich in eifrigem Tone). Plündern? Ohne uns? Das geht nicht!

Wo man plündert, laß Dich ruhig nieder,
Denn so'n Vetter stirbt nicht alle Tage wieder!

(Stürzt mit seiner Frau den Andern nach. An der Thür entsteht ein Gedränge, weil Jeder zuerst in's Haus will. Es bleibt Niemand zurück als —.)

Elfte Scene.

Geist. Lebrecht. Anton.

Geist (sieht sich das Gedränge an). Das ist ja eine recht nette Gesellschaft, von allen Seiten. Das „herzige Brüderchen", den „geliebten Onkel" lassen sie da liegen, als ob er eine todte Ratte wär', und Alles eilt nur die Kisten und Kasten zu durchstöbern. (Die drei stehen so, daß der Geist die Mitte hat. Lebrecht und Anton unterhalten sich und gestikuliren als ob nichts zwischen wäre. Der Geist wendet sich jedesmal zu dem, der spricht und sieht ihm gerade in's Gesicht, was der Sprechende natürlich nicht bemerken darf.)

Lebrecht (zu Anton). Siehst Du, jetzt geht es über den Nachlaß her. — Nun würfeln sie um die Hinterlassenschaft, wie die Kriegsknechte um den Mantel auf dem Oelberg. Aber es geschieht ihm recht, warum hat er Alles lachenden Erben hinterlassen.

Geist. Was geht denn Dich Dummkopf das aber an?

Anton. Wir heirathen bei Zeiten, damit 's uns nicht auch so geht. Ach, wie oft hat der alte Kleisieb zu mir gesagt, ich wäre ein verliebter Narr. Wenn er aber das jetzt so sehen könnt', da würde er andere Seiten aufspannen. Was er in Jahren mühsam erspart, geht jetzt hui! in alle 32 Winde! Meiner Seel', wenn ich den Alten hier hätt', ich könnt' ihm gleich so Eine verwinken! (Holt mit der Hand aus, der Geist bückt sich, als fürchtet er den Schlag.)

Geist. Meine Stellung fängt an, gefährlich zu werden.

Anton. Weißt Du, mir ist nach der Geschichte ordentlich flau geworden. Hast Du nicht 'n Schluck?

Lebrecht. Ja, der ist hier! Wenn wir Beide nicht noch ein Bischen betrübt aussähen, wüßt' Mancher wahrhaftig nicht, ob hier eine Hochzeit oder Trauer im Hause wär'! — Prosit! (Hat eine Flasche aus der Tasche geholt, trinkt und reicht sie Anton.)

Geist. Erst komm' ich! Mir ist flauer als Euch bei der betrübten Angelegenheit. (Nimmt Lebrecht die Flasche aus der Hand und trinkt.) Haben auch grade nicht von der schlechtesten Sorte aus meinem Keller genommen!

Anton. Wo hast Du denn die Flasche? (Geist giebt sie ihm.) Ach da! Prosit! (Trinkt.)

Lebrecht. Nun sage mal! (Auf die Figur deutend.) Wir können doch den Elephanten da nicht so liegen lassen.

Geist (nimmt den Hut gegen Lebrecht ab). Der Elephant bedankt sich beim Esel!

Anton. Nein, wir wollen ihn einstweilen in den Mühlenkeller spediren, da steht er doch kühler als hier!

Geist. Der Anton ist doch 'n guter Junge; er will mich kalt stellen.

Lebrecht. Tragen können wir ihn nicht, er ist zu schwer. — Wart', im Heuschober steht die Karre, da wird sich's machen. (Geht und holt die Karre, während Anton sich mit der Figur zu schaffen macht.)

Geist. Ich bin blos neugierig, ob sie mich nicht noch mit dem Armenleichenwagen begraben werden?

Lebrecht (hat die Karre neben die Figur geschoben). So, nun Anton, faß mal mit an, aber feste. (Sie bemühen sich, die Figur auf die Karre zu heben.)

Anton. Tausendwetter! Ist der aber schwer!

Geist. Ich sehe schon, ich muß helfen, sonst kriegen sie mich nicht von der Stelle. (Er faßt die beiden Beine der Figur, während Lebrecht und Anton jeder einen Arm nehmen; so legen sie ihn auf die Karre.) Hätt' ich doch nie geglaubt, daß ein Mensch ohne Geist so viel Gewicht haben könnte. Wie ich da liege, könnten sie den schönsten Commerzienrath aus mir machen.

Lebrecht (hat die Figur festgemacht). So, nun kann's abgehen. Aber warte mal; hilf mir erst den Sack Mehl, der da noch steht, auf den Boden winden, denn wenn die Heuschrecken aus dem Hause kommen, nehmen sie ihn wohl auch noch mit.

Anton. Da hast Du Recht! Geh' nur hinauf an die Winde, ich werde den Sack an das Tau befestigen.

Lebrecht (geht die Treppe hinauf nach der Mühle).

Geist. Nun will ich doch mal sehen, ob ich denn wirklich so unsichtbar bin, wie die Kerle mich glauben machen wollen. (Er watschelt schwerfällig aber schnell nach der Mühle und schlingt sich das Windetau unter die Arme hindurch, um die Brust, während Anton noch etwas zu suchen scheint.) Jetzt kann die Himmelfahrt losgehen. (Schreit sehr laut.) Hooooch!

Lebrecht (windet ihn einige Fuß in die Höhe).

Geist (schreit). Nicht doch! — Halt! Halt! Mir geht die Luft aus!

Anton (ruft nach Lebrecht hinauf). Was machst Du denn? Windest schon hoch und hast noch nichts am Tau!

Geist (mit Händen und Füßen zappelnd, noch in der Luft schwebend). Das nennt Der noch Nichts! (Er kommt wieder zur Erde, macht schnell die Schlinge von sich los und geht nach vorn, wo er sich wieder zurecht rückt, während Anton und Lebrecht den Mehlsack auf den Boden winden.) Jetzt bin ich überzeugt, daß ich so unsichtbar bin, wie Rothschild's Kassirer, ihrer Zeit. Ach,

was wird die Polizei sagen, wenn sie erfährt, daß Jemand vorhanden ist, von dem sie Aktenstücke anlegen kann? (Zum Publikum gewendet.) Nehmen Sie's nur nicht übel, daß Sie mich nicht sehen können. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich mich selbst nicht sehe.

(Lebrecht und Anton kommen von der Mühle.)

Lebrecht. Nun vorwärts! Ich werde die Karre schieben und Du ziehst.

Anton (nimmt das Zugstrick über die Schulter). Na, denn mal los! (Es muß noch ein langes Ende Strick dem Anton vorn über die Brust hängen bis zur Erde, das nimmt der Geist über die Schulter und zieht nun vor Anton.)

Geist. Ich muß nur auch Vorspann geben, sonst bleiben sie unterwegs mit mir liegen. (Zum Publikum.) Nehmt ein Exempel daran. So verfährt man mit alten Junggesellen. (Alle drei ziehen schwerfällig mit der Karre hinter die Coulisse.)

Zwölfte Scene.

Rosa (kommt hinter die Mühle vorgeschlichen, sieht in das Fenster des Müllerhauses hinein, dann tritt sie vor). Das ist da drinnen eine schöne Wirthschaft. Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Alles liegt zerstreut im Zimmer umher, und Jeder sucht sich aus, was ihm gefällt. Dieses erhabene Bild noch anzuschauen soll meines träumenden Junggesellen letzte Qual sein. Aber bevor ich ihn erlöse, werde ich noch ein Bischen Blindekuh mit ihm spielen. (Sie setzt sich auf die Rasenbank in der Laube, dem Publikum ganz sichtbar.)

Dreizehnte Scene.

Rosa (in der Laube). Geist (ganz erschöpft, nimmt den rosa Hut ab, holt ein großes rosa Taschentuch aus der Tasche und fährt damit in seine rosa Perrüque herum, um sich den Schweiß abzuwischen; im Laufe des Gesprächs nimmt er auch eine große rosa Dose aus der Tasche und schnupft rosa Schnupftaback).

Geist. Jetzt steh' ich kalt im Eiskeller. Aber ist es nicht eine Schande, daß ich noch den Karrengaul machen muß? Paßt solche Beschäftigung für einen Geist? Ach, wie hat mein Pastor gelogen! Der hat immer gesagt: „Wenn der Mensch todt ist, kommt sein Geist entweder in's Paradies oder in die Hölle.“ Im Paradiese hätt' man nichts weiter zu thun als Harfe zu spielen, und in der Hölle glühendes Pech, oder wenn man sich gar zu großer Sünden schuldig gemacht hätt', Apfelwein zu trinken. Na, meinetwegen! Ich will gern als Alles dienen, nur nicht als geistiger Ausfluß der Beredtsamkeit in der Märkischen Kirchenzeitung.

Rosa (seufzt komisch und zerblättert eine Rose dabei). Ach, mein armer Müller! Nun ist er todt! Und wer ist Schuld an seinem Tode? (Weint.) Ich! — Warum habe ich ihn nicht geheirathet?

Geist. Da sitzt ja mein armes Lamm! (Setzt sich neben sie auf die Rasenbank und wischt ihr mit seinem rosa Tuche die Thränen

ab.) Weine doch nicht, mein gutes Röschen. Ich bin ja bei Dir, Du siehst mich nur nicht. (Bei Seite.) Sie hat mich also doch geliebt von allen Seiten? Wahrscheinlich hat sie sich nur genirt, mir das zu sagen, als ich noch lebte.

Rosa (steht auf und geht vor). Ich hätte ihn gewartet und gepflegt wie jede Frau, die ihren Mann aufrichtig liebt. Er war im Grunde genommen gar nicht so häßlich, er war sogar ein hübscher Mann!

Geist. Es ist recht Schade, daß ihr das nicht früher eingefallen ist. Ich will mal versuchen, ob sie's merken wird, wenn ich sie küsse. (Küßt sie auf die Schulter.)

Rosa. Ist mir's doch, als ob sein Geist mich umweht!

Geist. Merkst Du was? Ja, ja (macht ihr mit dem Taschentuche Wind) er umweht Dich!

Rosa (ängstlich). Wenn er nur die Nacht nicht bei mir spuken kommt!

Geist (kratzt sich hinter'm Ohr). Nun, das will ich mir noch überlegen!

Rosa. Wie das hier nach Rosen duftet, als ob ein ganzer Rosenhain in der Nähe wäre.

Geist (sieht sich um). Daß ich überhaupt dufte, ist mir lieb zu erfahren, da weiß ich wenigstens, daß ich noch nicht ganz verduftet bin. Ach, mein liebes Röschen! (Faßt sie um die Taille und küßt sie auf den Mund.) In diesem Augenblicke ist mir's doch lieb, daß ich unsichtbar bin.

Rosa. Ich weiß nicht, mir wird so schwül zu Muthe!

Geist (weht sich Luft zu). Ja, mir auch!

Rosa. Und dabei ist mir's immer, als ob etwas im Sande knisterte. (Sieht sich um.) Es scheint mir hier nicht ganz richtig. Der Müller wird doch nicht am hellen Tage umgehen. (Gebehrdet sich ängstlich.) Ich bin hier allein.

Geist. Sie sieht mich nicht, trotz aller Manoeuvres. Wenn ich nur etwas bei der Hand hätte. (Sieht sich um.) Halt! Da liegt ein Dreschinstrument. Damit will ich's versuchen. (Er nimmt den Dreschflegel und geht auf Rosa zu.)

Rosa (schreit). Hülfe! Da kommt ein Flegel! (Läuft ab.)

Vierzehnte Scene.

Geist (allein).

Endlich hat sie mich erkannt! — Aber nun grault sie sich wieder vor mir. Nein, was mir das leid thut, daß ich gestorben bin, das kann ich Niemandem sagen. Ich war doch ein so guter Mensch von allen Seiten! (Weinend.) Und jetzt bin ich eine ganz verzagte Seele! (Der Leierkasten spielt von selbst, das bekannte Lied: O Seele zage nicht.) Was ist denn das? Ein hornungsches Medium? — Oder eine musikalische Zukunfts-Errungenschaft a la Richard Wagner. Aeußerlich hat's mit einer portativen Moabiter-Gondel-Conzert-Capelle die sprechendste Aehnlichkeit. Sollte der Musikus, der ihr die Flöten-

töne entlockt, vielleicht hier auch unsichtbar herumlaufen, wie ich? — (Nimmt den Hut ab, als ob Jemand vor ihm stände.) Bitte, Herr College, decouvriren Sie sich. Der scheint vor Schreck die Sprache verloren zu haben. Nun, vielleicht antwortet er melodisch — Ich will ihn mal fragen. (Er geht nach der entgegengesetzten Seite vom Leierkasten und singt):

Nr. 25. Couplet.

(Siehe Partitur. — Nach dem Couplet ab.)

Fünfzehnte Scene.

Stoppelberg (eine große Stutzuhr im Arm, und eine offene Weinflasche in der Hand). Mad. Stoppelberg (ein Stück Leinwand und einen Korb mit Eiern). Doctor (einen sehr weiten Rock und ein Paar lange Wasserstiefel in der Hand). Drossel (mit verschiedenen Jagdgewehren, Jagdtasche, Hirschfänger). Mad. Drossel (mit Bettstücken). Arthur (einen Flaschenkorb mit Wein). Straube (mit Schinken, Wurst). Wilhelm (mit einer goldenen Uhr mit dicker Erbskette, eine Kiste Cigarren unterm Arm, eine Cigarre rauchend). Therese (mit einer Gans. Alle aus dem Hause).

Stoppelberg (etwas selig). Einen prächtigen Weinkeller hat uns der Dicke hinterlassen. Feine Rothweine, Ungar, Rheinwein und selbst Champagner. Davor laßt den seligen Schwager leben — Vivat hoch! (Trinkt aus der Flasche.)

Alle. Der Selige soll leben, Vivat hoch!

Geist (ist inzwischen wieder eingetreten, zieht den Hut und verneigt sich nach allen Seiten). Danke! Danke recht sehr, von allen Seiten.

Wilhelm. Aber 'ne schlechte Cigarre hat er geroocht! (Wirft sie weg.) Der reene Pfälzer!

Geist (sich zu Wilhelm neigend). Nehmen Sie's nur nicht übel; ich habe nicht gewußt, daß Sie blos Upmann rauchen. Die haben ja schon recht hübsch aufgeräumt in meinem Hause.

Mad. Stoppelberg (zu Mad. Drossel). Sehen Sie mal die Leinwand, das ist doch recht grobes Zeug.

Geist (ebenfalls mit den Fingern die Leinewand prüfend). S'ist feine Hausleinwand. Ich habe seit 40 Jahren keine andere Wäsche getragen.

Mad. Drossel. Als Geschenk für die Dienstmägde zu Weihnachten, da geht sie allenfalls. Die Federn in dem Bette hier scheinen mir auch keine Daunen zu sein.

Mad. Stoppelberg. Der alte dicke Mehlsack hätte auch wohl was Feineres hinterlassen können.

Geist. Alter dicker Mehlsack? Und als ich noch lebte: Liebes Brüderchen?

Stoppelberg (zu Drossel). Wie gesagt, wir einigen uns um die Erbschaft. Was sollen wir da erst lange prozessiren? Die

Mühle und das Haus lassen wir runter reißen, und bauen uns eine Villa her, die wir im Sommer gemeinschaftlich bewohnen.

Geist (entrüstet). Die Mühle abreißen, die mein Urgroßvater gebaut hat?

Therese (zu Wilhelm). Und wir gehn des Abends und begießen Onkeln sein Grab.

Wilhelm (sich verächtlich abwendend). Na ooch noch!

Stoppelberg. Der Milchpächter kauft uns Kühe, Pferde und das ganze Viehzeug ab, und dafür wird 'ne Equipage angeschafft.

Geist. Ich fuhr auf dem Leiterwagen.

Alle. Ja, ja! es wird Alles verkauft, Alles verkitzelt!

Stoppelberg. Aber wißt Ihr, Kinder, schlecht gewirthschaftet hat der alte Verschwender doch!

Geist (wüthend). Ich ein Verschwender?

Alle (durcheinander). Ja, das ist wahr, er hätte können das Dreifache hinterlassen. Er war ein schlechter Verwalter unseres Eigenthums!

Geist (holt einen Rosa-Kantschu aus der Tasche und krämpt sich die Aermel auf). Ihres Eigenthums? — Nun wird mir's zu bunt!

Nr. 26. Quodlibet.

(Siehe Partitur. — Am Schlusse des Quodlibets prügelt der Geist Alle von der Bühne. Er selbst kommt noch einmal vor, giebt seinen Schmerz durch Pantomime zu erkennen und verschwindet auf irgend eine komische Weise von der Bühne.)

Verwandlung.

Siebente Abtheilung: Der Liebeshain.

Nr. 27. Harfen-Musik (hinter der Scene).

(Wenn der Geist verschwunden ist, senkt sich eine rosa Wolke vorn über das ganze Theater und bleibt, bis hinten die Verwandlung vorgenommen ist; dann theilt sie sich nach beiden Seiten und man erblickt: den Liebeshain, aus lauter goldenen Palmen gebildet. Im Hintergrunde den Pallast der Feenkönigin in Duftfarben. Rechts und links goldene Piedestale, auf welchen Liebesgötterchen stehen, nach der Tiefe zu immer kleiner, um eine Perspective zu bilden. Alle haben Rosenkränze in den Haaren, und Rosenfestons gehen von der ersten Hand bis zur letzten, wodurch gleichsam eine Kette gebildet wird. Von oben, in einem mit Pfauen bespannten Wolkenwagen, kommen) Feenkönigin, Amorosa und Amanda (die letztere bräutlich geschmückt. Aus den Wolken gucken überall) Amoretten (mit bunten Flügeln hervor. Ungefähr zehn Fuß vom Podium bleibt der Wolkenwagen mit den Feen und Amanda stehen). Invidia, Con-

cordia und mehrere Feen (gruppiren sich rechts und links der Feenkönigin. Wenn Alles in Ordnung ist, schweigt die Musik).

Feenkönigin.

Der Strafe sei's genug. Jetzt fängt mir doch
Der arme, so Gehetzte an zu dauern.
Du hast ihn arg gepeinigt, Amorosa. —
Erscheinen soll er hier zum letzten Mal,
Um an Amanda's Anblick sich zu weiden,
Dann werde Ruhe seinem fern'ren Schlaf,
Auf daß er, mit der Morgenfrüh' erwachend,
Verwundernd zwar, in seinem Bett sich finde,
Und der Begebenheiten dieser Nacht
Nur wie der Launen eines Traums gedenke.
(Sie breitet ihren Schleier aus.)

Nr. 28. Sanfte Musik.

Letzte Scene.

Vorige. (In der Mitte des Theaters erscheint aus der Versenkung) Schimmelpfennig (wie im ersten Akt, mit dem Schlafrock und der Zipfelmütze. Zu seiner Rechten, ihm täuschend ähnlich) Leander und Klosé, (links) Kleisieb und Geist; (alle fünf untergefaßt. Hinter diesen fünfen ein Piedestal, von Rosen gebildet, auf welchem) Amor (mit Pfeil und Bogen steht. Musik schweigt).

Schimmelpfennig (sieht sich verwundert um). Bin ich jetzt ein Mensch ohne Geist, oder bin ich immer noch ein Geist ohne Mensch? (Grüßt seine vier Doppelgänger, indem er vor ihnen die Mütze abnimmt, die viere erwiedern seinen Gruß durch Hutabnehmen und Verbeugungen.) Wer von uns, meine Herren, ist denn nun der richtige Schimmelpfennig?

Feenkönigin.

Du siehst hier nur ein buntes Traumgesicht,
Du selber bist nichts mehr als ein Gedanke.
Gebüßt hast Du für Deinen Frauenhaß;
Jetzt lehr' Amanda Dich die Liebe kennen!

Schimmelpfennig (streckt die Arme aus nach Amanda). Amanda!
(Die vier Seelenlosen thun dasselbe.)

Schimmelpfennig (schiebt sie zurück). Bitte, meine Herren! Ich habe Ihnen wohl meine Seele geborgt, aber da (auf Amanda deutend) hört die Gütergemeinschaft auf. (Zur Feenkönigin.) Uebrigens kann ich Ihnen die Versicherung geben, Madame, oder Fräulein — Sie entschuld'gen, ich weiß nicht, mit wem ich die Ehre habe zu sprechen; aber einerlei — so viel steht fest, daß die Art und Weise, wie mir der Standpunkt klar gemacht worden ist, meine Ansichten über das schöne Geschlecht durchaus nicht gebessert hat — im Gegentheil: wenn ich wüßte, daß ich das Alles im wachen Zustande noch einmal durchzumachen hätte —

Amorosa. Sei unbesorgt. Die Bitterkeiten der Liebe und Ehe hast Du hinter Dir; jetzt sollst Du ihre Süßigkeiten schmecken.

Schimmelpfennig (zu Amorosa). Ach, da sind Sie ja auch, Jungfer Quälmeiern. Na, daß Sie Ihr Geschäft verstehen, will ich Ihnen mit dreifacher Unterschrift attestiren.

Constantia.

Feenkön'gin, horch! da klang
Schon der Lerche Morgensang.

Feenkönigin.

So schwindet denn, ihr bunten Traumgestalten,
Aurora will sich rosig hier entfalten.

(Die ganze Scene wird rosig beleuchtet.)

Schimmelpfennig (zu Amanda). Nun denn, mein deutsches Mädchen, vorläufig adjeu! So wie ich munter geworden bin, geht's Heirathen los. (Zum Publikum.) Und wer von Ihnen, meine Herren, noch keine Frau hat, der wähle, wo möglich heute noch unter den Töchtern des Landes, damit es ihm nicht ergehe wie mir; denn die Damen dahinten (auf den Wolkenwagen deutend) lassen durchaus nicht mit sich spaßen. — Mich haben sie gründlich kurirt — von allen Seiten.

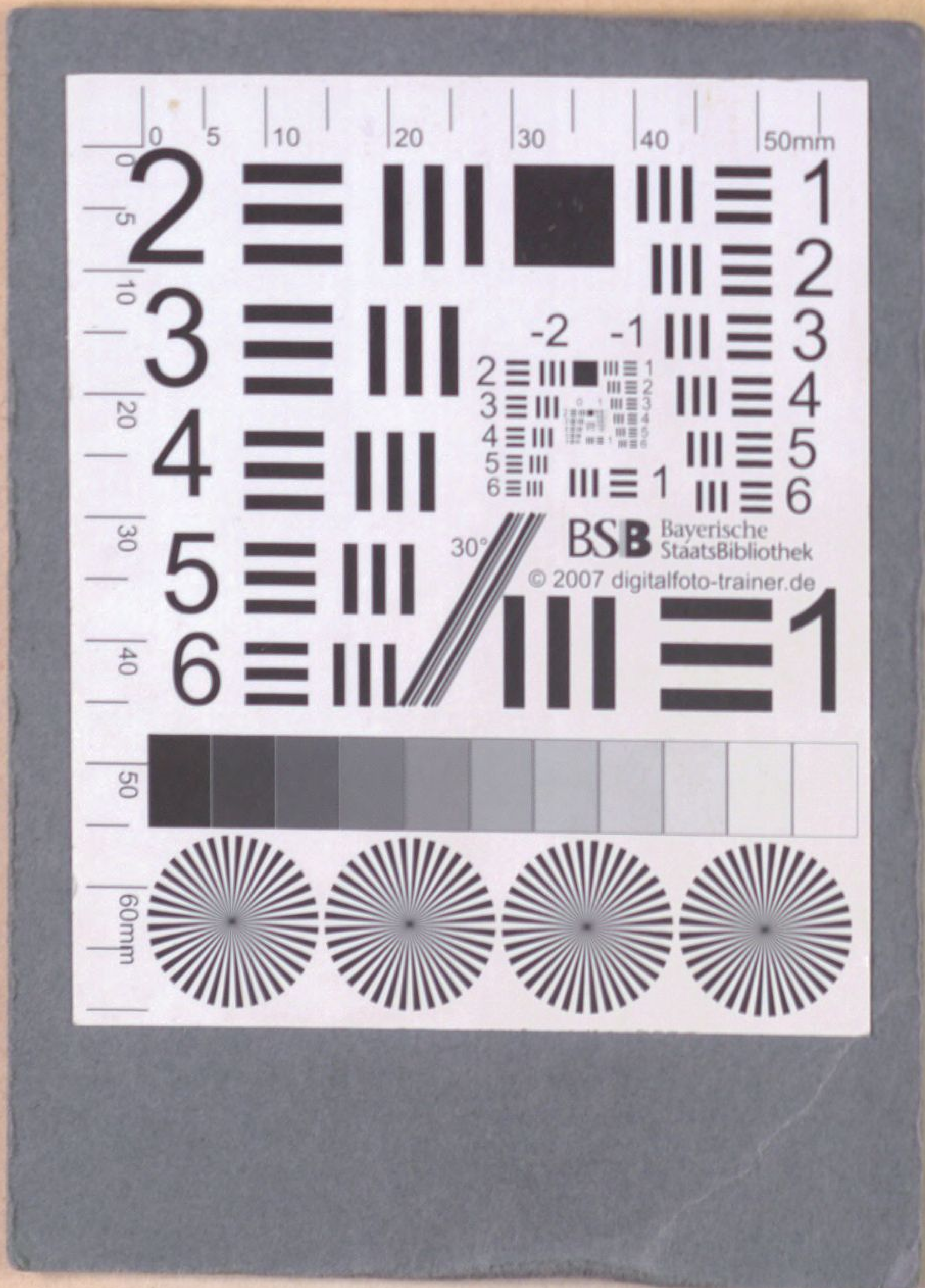
Nr. 29. Schlußgesang.

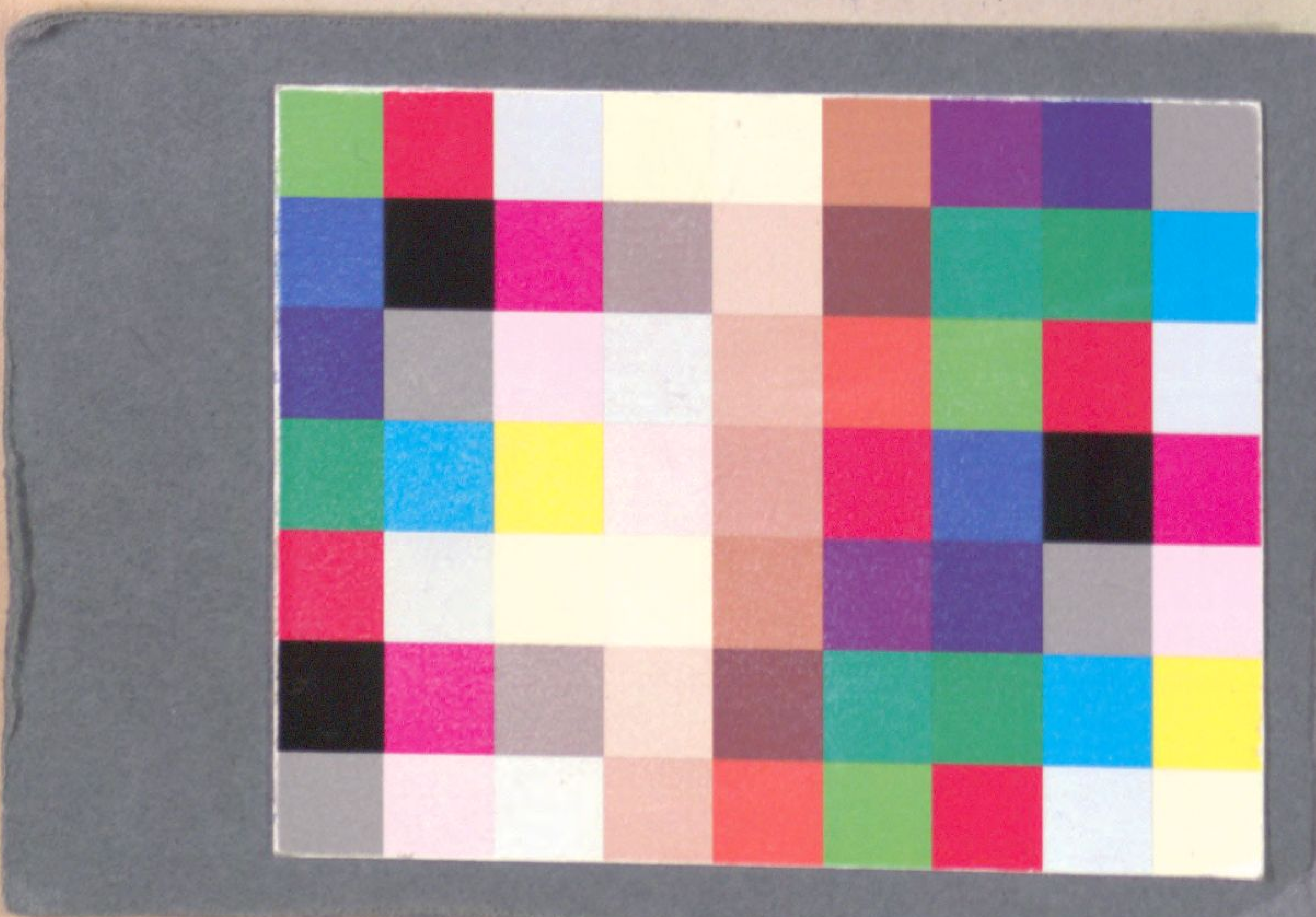
(Schimmelpfennig singt und die vier Seelenlosen machen ihm dabei alle Gesten nach: wenn er die Hand erhebt, vor- oder zurücktritt rc., das ahmen sie genau nach.)

Ich lobe mir das deutsche Land
Und unsre deutsche Liebe!
Streckt irgend wer danach die Hand,
Der erndtet deutsche Hiebe.
Laßt unsres Fürsten Worte voll
Durch alle Gauen schallen:
„Kein Fuß breit deutscher Erde soll
In fremde Hände fallen!"

Chor (wiederholt die letzten zwei Strophen).

Vorhang fällt.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Hopf, Albert

Der Liebestraum Zauber-Burleske mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Abtheilungen, nebst einem Vorspiel: Der Feen-Congress

Berlin 1860